



КАПИТАЛИНА
ИВАНОВНА

ЛЕНИН
ЖИВ!
Я ЖИВУ
ЭТИМ!

PROGRAMMZEITUNG
SEPTEMBER/OKTOBER 2018

KUNST
URTEXT
LERNEN
TEUMRN



BILDENDE KUNST

LITERATUR

NEUE MUSIK

RELIGION

JUNGE AUGEN

ZEITANALYSE

01 EDITORIAL

AUSSTELLUNG

02 STEIRISCHER HERBST IM KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN
VOLKSFRENTEN

06 RUNDGÄNGE
IM KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN

07 LAST & INSPIRATION
RÜCKSCHAU

LITERATUR

10 SCHREIBZEIT GRAZ III
JEDE MENGE SCHREIBZEIT FÜR JUNGE ERZÄHLERINNEN

SPOKEN WORD
11 ORT.LOS
FATIMA MOUMOUNI, OMAR KHIR ALANAM, MARIO TOMIC

OST><WEST
12 DER HIMMEL VON LIMA UND AUGENGYMNASTIK NACH UNICA ZÜRN
JUAN GÓMEZ BÁRCENA + NATASCHA GANGL

15 WAS KANN LYRIK #02
CHRISTOPH W. BAUER + OLIVER WELTER

16 WAS KANN LYRIK #02
BJÖRN KUHLIGK + STEFAN SCHMITZER

17 WAS KANN LYRIK #02
KINGA TÓTH + MARA GENSCHEL

18 KULTUM SLAM
OKTOBER 2018

NEUE MUSIK

19 WE HAVE TAKEN AND EATEN
SCOTT WOLLSCHLEGER

JUNGES PUBLIKUM

20 KASPERL RETTET DEN GOLDSCHATZ
BAVASTEL PUPPENTHEATER / GRAZ

20 BIOGRAPHIEN

21 KOOPERATIONSPARTNER

22 ZEITTADEL SEPTEMBER – OKTOBER 2018

KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN | ADRESSE Mariahilferplatz 3/I, 8020 Graz
TEL +43 (0) 316 711133 | FAX +43 (0) 316 804118 750 | EMAIL office@kultum.at | WEB www.kultum.at
KARTEN TEL +43 (0) 316 711133 31 oder office@kultum.at / Kartenabholung an der Nachmittags-/Abendkasse der jeweiligen Veranstaltung
LEITUNG MMag.Dr. Johannes Rauchenberger

PROGRAMM

Galerie MMag.Dr. Johannes Rauchenberger Kurator Neue Musik Mag. Christoph Renhart Literatur Dr. Birgit Pözl / Slam Florian Supé
Junges Publikum Mag. Johanna Frank-Stabinger Workshops Teresa Schneider, MA Zeitanalyse/Religion Mag. Barbara Rauchenberger
ORGANISATION

Programmzeitung Mag. Johanna Frank-Stabinger Öffentlichkeitsarbeit/Koordination/Presse/Backoffice
Mag. Johanna Frank-Stabinger, Teresa Schneider, MA, Mag. Barbara Rauchenberger, Mag. Kathrin Kapeundl Sekretariat Andrea Magg

GRAFIK CUBAliebt dich.at DRUCK Universitätsdruckerei Klampfer
COVER: Victoria Lomasko, Zeichnungen aus Other Russias, 2017. Seite 74: Kapitolina Ivanovna: „Lenin lebt! Dafür lebe ich!“



Foto: bigshot

DICHOTOMIEN

Superlative erwecken Misstrauen. Übertreibung, Vereinfachung oder es sitzt ihnen einfach schlechter Geschmack im Ärmel, *wir laufen und lügen ja nicht ständig um die Wette*, und auch der Elativ, der dem Superlativ zunehmend unter die wattierten Schultern greifen muss, hat ein Problem mit der Glaubwürdigkeit. Und dennoch muss er hier aufgerufen werden – chapeau, Kunsthaus, chapeau, KULTUM, chapeau, Diözese, die Ausstellung „Glaube, Liebe, Hoffnung“ war höchst inspirierend, die Zusammenarbeit mehr als in Ordnung. Zwischen Kunst und Kirche war ein Dialog auf Augenhöhe möglich, wie Colette Schmidt im Standard anmerkte, ein Dialog, der seit den 1960er Jahren in Graz geführt wird und mitunter ganz schön zur Sache ging. Wie diese Ausstellung, die künstlerische Positionen versammelte, die kritisch nachfragten und klug ironisierten, Verbindungen herstellten, die unter die Haut gingen und im Verzicht auf Ironie immer wieder anrührten.

Und nach der Schau ist nicht vor der Schau. Nach einer solchen Schau atmet man durch, nach einer solchen Schau denkt man nach und in die Zukunft. Einen besseren Zeitpunkt, die Tür aufzumachen und jemand anderen, sagen wir, den steirischen herbst einzuladen, eine Zeit lang kuratorisch zu werken, gibt es gar nicht (tja, diese Elative). Ein Teil von *Volksfronten*, der erweiterten Gesamtausstellung, die die neue Intendantin Ekaterina Degot gemeinsam mit einem Kuratorinnen-Kollektiv konzipiert hat, wird in der kultum-Galerie von 21.9. bis 14.10. zu sehen sein. Ideologische Kämpfe werden thematisiert und das Kollabieren politischer Dichotomien vor Augen geführt, in *Dämonische Leinwände*, der Heimat-Horror-Filmserie des Duos kozek hörlonski etwa mutieren Fetischlandschaften des Heimatfilms zu Schauplätzen des Horrors, in *Intercession on Karl Marx Street* setzt Victoria Lomasko entmächtigte Menschen in einen postsowjetisch wie religiös definierten Rahmen.

So weit, so spannend. Spannend bleibt das Dichotomie-Thema auch für die anderen Sparten des Kulturzentrums. Denn Dichotomien kollabieren zwar, werden aber ständig und gerade in rechtspopulistischen Milieus neu konstruiert, fast scheint es, als gingen Kollaps und die Konstruktion Hand in Hand. Dichotome Denkmuster, die unzulässig vereinfachen, ausgrenzen, Vorurteile hervorbringen und Alltagsrassismen Vorschub leisten, knüpfen sich die Sprechperfor-

merinnen Fatima Moumouni, Omar Khir Alanam und Mario Tomic mit Witz und Verve vor. Eine Möglichkeit gegen das Dichotome ist der Blick auf Gemeinsamkeiten: Die Reihe Ost_West erkundet – bei allen Unterschieden – Parallelen in den poetischen Verfahren von AutorenInnen. Am 11. Oktober werden wir Juan Gómez Bárcena aus Spanien und die polyglotte Natascha Gangl auf die Bühne bitten.

Literatur, insbesondere Lyrik, hat Tools und Verfahren entwickelt, die Komplexität abbilden und generieren können, gerade weil sie nicht dichotom sind. Literatur kann die Mehrdeutigkeit von Sprache ins Bewusstsein spielen und das vermeintlich Vertraute derart aus seinen Zusammenhängen lösen, dass es neu, anders oder fremd erscheint und der Logik der Verfüg- und Verwertbarkeit entzogen wird. Genau diese Facetten rückt der Schwerpunkt „Was kann Lyrik #02“, der an drei Tagen Lyriker und Lyrikerinnen von Björn Kuhlrig bis Kinga Tóth auf die Bühne bittet, in den Fokus (24., 29., 30. Oktober). Am 19. Oktober rufen die SlammerInnen zum Dichtertwettstreit, zu Septemberbeginn schlägt die Literatur-Werkstatt-Graz ihre Zelte auf.

We Have Taken and Eaten. Am 12. und 13. Oktober wird Scott Wollschlegers Monodrama für Perkussion vom Verein NOW! Oper der Gegenwart zur Aufführung gebracht. Das künstlerische Verfahren klingt zeitgemäß (und wenig dichotom): In den Müllhaufen der Kulturgeschichte habe er gekehrt, um aus Bruchstücken des Abfalls eine Geschichte zu konstruieren, sagt Scott Wollschleger. Ein spannender Herbst-Auftakt, den Christoph Renhart setzt, oder, um den Elativ wieder ins Spiel zu bringen, ein ausgesprochen spannender Auftakt.

Im Theater für Junges Publikum wird im Oktober der Kasperl ein wenig eigensinnig und ohne sich über die Qualität von Elativen oder die Macht von Dichotomien den Kopf zu zerbrechen einen Goldschatz retten.

Bleibt die Frage, ob es, wenn alle Dichotomien kollabieren bzw. aufgelöst sind, eine letzte große bleibt, die nämlich zwischen Leben und Tod oder ob so viel Tod im Leben erkennbar ist und so viel Leben im Tod, dass auch diese Dichotomie aufgehoben erscheint, eine Frage, die ins Religiöse, in die Kunst und/oder ins Schweigen führt.

Birgit Pölzl

~~steirischerherbst'18~~

IM KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN
VOLKSFRONTEN

21. SEPTEMBER BIS 14. OKTOBER 2018

ÖFFNUNGSZEITEN

21. + 22. September: 11.00 – 22.00 Uhr

23. September – 30. September: So–Do 14.00 – 21.00 Uhr, Fr–Sa 14.00 – 22.00 Uhr

3. Oktober – 14. Oktober: Mi, Do, So 14.00 – 21.00 Uhr, Fr–Sa 14.00 – 22.00 Uhr

Freier Eintritt mit Festival-Pass

Volksfronten, das Kernprogramm des diesjährigen steirischen herbst, kann mit einem Festival-Pass besucht werden. Dieser ist sowohl online unter www.steirischerherbst.at/tickets und ab 13. September im Besucher*innen- und Pressezentrum des Festivals erhältlich. Bitte beachten Sie, dass es keinen Verkauf des Festival-Passes direkt im Kulturzentrum bei den Minoriten gibt.

FESTIVAL-PASS

21. September – 14. Oktober 29,-/23,-

1. Oktober – 14. Oktober 21,-/15,-

Das Guidebook zum steirischen herbst 2018 (Erscheinungstermin ist der 12. September) ist im Preis des Festival-Passes inkludiert.

steirischer herbst Besucher*innen- und Pressezentrum

13. September – 14. Oktober

Volksgartenstraße 4–6, 8020 Graz

t +43 316 81 60 70

tickets@steirischerherbst.at

Der Titel des diesjährigen steirischen herbst lautet Volksfronten – bewusst im Plural und auf höchst unterschiedliche historische Kontexte verweisend: die antifaschistischen Bündnisse der 1930er-Jahre, eine rechtsextreme nationalistische Gruppierung in den USA, eine ironische Bezeichnung für repräsentative Fassaden in der DDR. Ziel ist es, die leidenschaftlichen ideologischen Kämpfe und kollabierenden politischen Dichotomien der Gegenwart zu thematisieren. Das Programm umfasst Installationen, Performances und diskursive Formate und versteht sich als erweiterte Gesamtausstellung, die als solche an zahlreichen Orten der Stadt verstanden und erfahren werden kann.

Viele der Beiträge zu Volksfronten sind neu vom steirischen herbst in Auftrag gegeben und beschäftigen sich mit urbanen und regionalen Narrativen. Sie zeigen neue Wege auf, soziale Räume der Stadt zu bewohnen und sich in die Geschichten zu vertiefen, die sie vielleicht erzählen. Die Arbeiten thematisieren, wie sich die Politik des 20. Jahrhunderts in die Struktur der Stadt und Region eingeschrieben hat, und konzentrieren sich auf das zuweilen skurrile Verhältnis eben dieser Politik mit globalen Prozessen sowie Geschichten „von anderswo“. Die behauptete Normalität einer globalen Ordnung erweist sich hier als surreal und unheimlich.

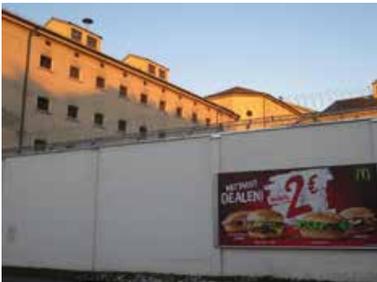
Im Kulturzentrum bei den Minoriten sind gleich mehrere spannende Volksfronten-Beiträge angesiedelt. Die in Moskau lebenden Künstlerinnen Ekaterina Muromtseva und Victoria Lomasko greifen in ihren Arbeiten jeweils die politischen Situation in Russland

auf – In This Country und Intercession on Karl Marx Street. Martin Behr & Martin Osterider präsentieren ihre langjährige Serie Triester (2003–) erstmals in vollem Umfang, Ines Doujak aus Klagenfurt lotet in einer eindringlichen Installation Ökonomien der Verzweiflung aus und der in Graz ansässige Christoph Szalay sinniert über den Begriff Heimat. Dämonische Leinwände nennt sich ein laufendes Projekt, welches das Duo kozek hörnlonski zusammen mit Alexander Martinz präsentiert. Der vom steirischen herbst mitproduzierte Teil II dieser in Österreich angesiedelten Heimat-Horror-Filmserie erlebt hier seine Premiere, er wurde im Sommer 2018 in Graz und der Steiermark gedreht.

Der steirische herbst 2018 ist die erste von Ekaterina Degot gemeinsam mit einem Kurator*innenkollektiv organisierte Ausgabe des Festivals.

Martin BEHR & Martin OSTERIDER Triester (2003–), Installation

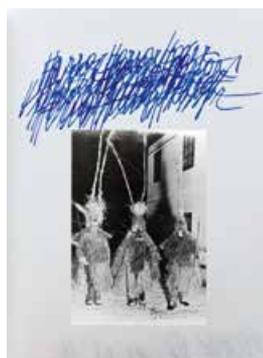
Die Triestersiedlung steht im Zentrum eines langfristig angelegten Fotoprojekts der Grazer Künstler Martin Behr und Martin Osterider, die beide in diesem angeblich „härteren“ Stadtteil aufgewachsen sind, der zugleich eines der seltenen Beispiele für die Architektur des „Roten Graz“ ist. Regelmäßig gehen sie seit 2003 die Wege ab, die sie aus ihren Kindertagen von den Spaziergängen mit Verwandten kennen, und fotografieren dabei die Siedlung mit ihren heutigen Bewohner*innen, die sich ebenso aus Migrant*innen wie auch österreichischen Anhänger*innen der rechtspopulistischen FPÖ zusammensetzen. Der Blick ihrer fotografischen Arbeiten, die über ein Jahrzehnt hinweg entstanden und in einer limitierten Auflage bei Camera Austria erschienen sind, kehrt immer wieder aufs Neue an den selben Ort zurück. Anstatt nach dem einen authentischen Bild der Umgebung zu suchen, wenden sich die Künstler Details zu, die die verborgenen Kämpfe, die Trauer und die Idyllen, die fehl am Platze zu sein scheinen, enthüllen. Was hier in Erscheinung tritt, ist gespaltene Landschaft, die von ästhetischen und ökonomischen Frontlinien durchkreuzt wird. Sie sind es, die nun die offensichtlichen architektonischen und städtebaulichen Potenziale einer Gemeinschaft überschreiben, die noch ihrer Verwirklichung harret.



Martin BEHR & Martin OSTERIDER,
Triester (2003–),
Fotos: Martin Behr & Martin Osterider

kozek hörnlonski in Zusammenarbeit mit Alexander Martinz, Installationen und Filme

Alle großen Horrorgeschichten beginnen zu Hause und mitten im Herzen des Landes. Doch hat das 20. Jahrhundert die Vorstellung von Heimat mit einem widerlichen Makel befleckt, sodass ihre Bildwelt Unbehagen, wenn nicht gar Entsetzen auslöst. Eine solche Erkenntnis stellt für das Wiener Künstlerduo kozek hörnlonski die Grundlage für ihr laufendes Projekt Dämonische Leinwände dar, dessen zweite und neueste Ausprägung sie gemeinsam mit dem Komponisten und Medienkünstler Alexander Martinz für den steirischen Herbst realisieren. In Fortsetzung ihres umfassenden Interesses an historisch belasteten und oft in der Tat beunruhigenden Elementen populärer Mythen und Volkskultur legen ihre kurzen ortsspezifischen Filme etwas vor, das man am besten mit „Heimat-Horror“ beschreiben könnte. Die Künstler nehmen die Zuschauer*innen mit auf eine filmische Reise, hinein in die Fetischlandschaften des Heimatfilms der Nachkriegszeit, dem Medium für kitschigen, postfaschistischen Wohlfühl-Patriotismus im Kino. Die eindringlich schönen Berghänge und Wahrzeichen treten nun erneut als Schauplätze des Horrors auf.



kozek hörnlonski & Alexander Martinz,
Dämonische Leinwände, 2017,
Mit freundlicher Unterstützung von
BKA- Medienkunst, Kunstraum Lakeside
Still © Bildrecht Wien

kozek hörnlonski & Alexander MARTINZ,
Moodboard für Dämonische Leinwände II –
Arrival, 2018.
In Auftrag gegeben von steirischer Herbst.
Mit freundlicher Unterstützung von
BKA-Medienkunst © Bildrecht Wien 2018

Ines DOUJAK,
Ökonomien der Verzweiflung (2018)
Installation

In der Welt von heute ist die Verzweiflung zur Wirtschaftskraft geworden. Ganze Bevölkerungen werden entwurzelt und treten die Flucht an. Auch dem schwächsten Hoffnungsschimmer folgend fliehen sie, nur um sich dann gleich wieder der schlimmsten Not ausgeliefert zu sehen: verstoßen und abgeschoben, verkauft, missbraucht oder für immer gebrandmarkt werden diese Menschen als extrem billige und frei verfügbare Ware in Umlauf gebracht. In eine solche Ökonomie der Verzweiflung gewährt Ines Doujak mit ihrem Beitrag zum steirischen herbst Einblick. Ihre barocken Collagen zeigen erschreckend detaillierte Darstellungen von Kindern mit Hautkrankheiten aus medizinischen Lehrbüchern des 19. Jahrhunderts. Kaum erträgt man diese entstellte Schönheit und wird zugleich umso mehr von ihr in den Bann gezogen. Begleitet werden diese Bilder von Statistiken, die das immense Ausmaß und die abscheuliche Ökonomie quantifizieren, mit der Kinder jeden Alters dem Menschenhandel, Organhandel, der Prostitution und totaler Sklaverei ausgesetzt werden.



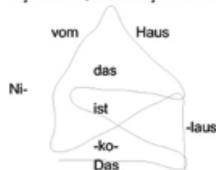
Ines DOUJAK,
 Ökonomien der Verzweiflung/
 Economies of Desperation, 2018,
 collages

Christoph SZALAY,
Heimat (2018), Installation

Home is where the heart is. So klingt sie, die absurd banale Grundaussage vieler kunstreich vorgetragener Lobgesänge auf den Begriff Heimat: sentimentale Kindheitserinnerungen aus einem unvergleichlichen Hinterhof, zusammengesetzt und aufgebaut in einer Sprache, die offensichtlich ist und zugleich ihrer Dekonstruktion gegenüber gleichgültig bleibt. In seinem Zyklus Heimat setzt der Dichter Christoph Szalay dieser Unanfechtbarkeit des Alltäglichen die Hassliebe des Dichters entgegen, der in einer Sprache zu Hause ist, deren notwendigerweise kosmopolitische Grenzen sich beständig verschieben. Seine visuelle Poesie, die während des steirischen herbst ausgestellt wird, zeigt einen Vergleich im Nebeneinander, was ein wenig an die Vergleichsstudien erinnert, wie sie für die Wiener Schule der Kunstgeschichte im frühen 20. Jahrhundert typisch waren.

Christoph SZALAY,
 Auszug aus R_ÄN_D_E_R_N_, unveröffentlichtes Manuskript, 2018

die Anordnung der Figuren und Gegenstände – Hund, Herd, Heimat, ich meine Herkunft, ich meine Abschürflungen der Sprache, ich meine Kaiser, wieviele Schritte darf ich reisen – die Position (mit oder ohne Himmel), Schema, Perspektive, Proportion, Linien (wirkliche und gedachte, vor allem gedachte, gewünschte, herbei geliebert, -geviert), Fläche, Symmetrie, Licht, Ordnung, Farbe, den gesamten Katalog also zur Verfügung, um eine Szenerie zu entwerfen, geschmückt mit einem Vorgärtchen, den verzierten, zierlichen Giebelchen, liegt das Haus, der Hof, der Hof, sag doch Heimstatt vor dir, drinnen das traute Heben der Hände, der Herzen, draussen dieses warme Sonnenlicht und dieses schimmernde Himmelsblau, das Lüftchen, das durch die Bäume säuselt, all die bunte Farbensöhne, die Hündlein, die Rehlein, die Kinderlein spielend und hoch droben der glimmende Bergwald, Liebling, so lässt es sich erzählen beginnen, so beginnt das, mit mindestens drei Wünschen, dem Himmel, dem Hof, dem Herd oder was Spannendes, was zum Spielen und Schokolade, HIER,



also die Herleitung einer Welt, die Hingabe an eine Welt, die sich in Anordnungen formulieren, die sich fordern lässt, in der sich sagen lässt, was es gibt und was nicht, in der sich sagen lässt, HIER, in der Mitte, das sind wir, und dort, dort an den Raendern liegt das Wild im Schatten, HIC SUNT LEONES, übertritt es die Grenze, braucht es einen Namen, den es sich rufen lässt, Babugelri, Cerbul din Corlate, Egunun, Gelede, Okpo, Ekpe, Elab, Maske des Genet, über das Austreiben der Geister erfahren wir zunächst Folgendes: daß man über Naturkräfte oder auch über wilde Tiere und über Menschen zauberische Gewalt erlangen könne, indem man sich eine Abbildung von ihnen macht oder WHATEVER COMES NEXT, IT WILL BE BUILT ON THE WORDS THAT I TELL YOU

SA 06. Oktober 2018, Lange Nacht der Museen

DO 11. Oktober 2018, Public Program, Eintritt frei

KINDERPROGRAMM:

Offener Workshop: Brau dir deinen eigenen „Glow in the Dark“-Grusel-Slime und leuchte dir den Weg durch die Nacht!

20.00 + 23.00 Uhr Kurzeinführung zu den Werken des Volksfronten-Parcours

24.00 Uhr Mitternachtsgrusel: Musikalische Lesung aus den Werken von Sheridan Le Fanu u. a. von Alexander Martinz Eintritt mit Lange Nacht der Museen Ticket

20.00 – 23.00 Uhr im kleinen Minoritensaal

Vortrag mit Clips: Drehli Robnik (Theoretiker zu Film und Politik, Wien), „Vielleicht Faschismus oder auch gar nichts“: Horrorfilm als Maintenance des Lochs im Volk (und vice versa)

Künstlergespräch: kozek hörloński und Alexander Martinz im Gespräch mit Drehli Robnik

Konzert: „References – Men, Women and Chainsaws“, eine audiovisuelle Sampling-Performance von Alexander Martinz

**Victoria Lomasko,
Intercession on Karl Marx Street (2018)
Installation**

Auch wenn die regierenden Mächte sich geschickt dabei anstellen, den Anschein aufrechtzuhalten, sie genössen monolithische Unterstützung, bleibt „das Volk“ doch eine diverse und gespaltene menschliche Landschaft; meist besitzt es keine Stimme und ist den Kontrollmechanismen der Herrschenden ausgeliefert, ob diese gewählt wurden oder nicht. Nirgendwo erkennt man das deutlicher als in Russland, betrachtet man die Lage dort aus der Sicht von Victoria Lomasko. Ihre Zeichnungen und an Comics erinnernden Texte, die wie auf die ganze Gesellschaft ausgeweitete Skizzen aus dem Gerichtssaal anmuten, bieten ergreifende Alltagsszenen mit Charakteren sehr unterschiedlicher Segmente einer sich wandelnden Gesellschaft – was sie verbindet, ist, dass sie allesamt keine politische Stimme besitzen. In dieser für den steirischen herbst in Auftrag gegebenen Installation setzt Lomasko diese unsichtbaren und entmächtigten Menschen in einen Rahmen, der im Stile einer postsovjetschen Religiosität funktioniert, deren früheste Darstellungen an sozialistische Kulturpaläste erinnern, mit rituell benutzten Möbeln aus billigem Sperrholz und Propagandaplakaten in Form von Ikonen.



Victoria LOMASKO,
Zeichnungen aus Other Russias, 2017.
Seite 74: Kapitalina Ivanovna:
„Lenin lebt! Dafür lebe ich!“

**Ekaterina Muromtseva,
In This Country (2017)
Film**

Überall auf der Welt schreiben Regierungen Geschichte neu, um diese für ihre eigenen Zwecke zu adaptieren. Doch die Geschichte hat sich bereits unauslöschlich in kollektive Vorstellungsbilder eingepreßt, die eine Alternative zu den neuen offiziellen Mythen bilden. Das hartnäckig Imaginäre der Vergangenheit steht im Zentrum des Kurzfilms der in Moskau lebenden Künstlerin und Filmemacherin Ekaterina Muromtseva. Sie widmet sich darin den Erinnerungen an die Sowjetunion, die sowohl als „gescheiterter Staat“ verunglimpft als auch im letzten Jahrzehnt in Putins Russland als verlorenes Imperium verherrlicht wurde. Muromtseva, die selbst zur ersten Generation gehört, die fast keine gelebte Erinnerung an die UdSSR mehr hat, zapft durch ihre jüngeren Zeitgenossen das kollektive Unbewusste an: ihre Quelle sind Schulaufsätze von zehn bis zwölfjährigen Kindern, die die Sowjetunion beschreiben sollen und dabei Geschichten erzählen, die sie selbst unmöglich hätten erfinden können.



Ekaterina MUROMTSEVA,
In This Country, 2017, film stills

Werkstätten für Schulgruppen

Für Lehrer*innen, die den steirischen herbst bei den Minoriten mit ihren Schulklassen besuchen wollen, gibt es ein Workshopformat zu ausgewählten künstlerischen Positionen: **Frottage – Grattage – Bricolage – Kratzen an der Oberfläche** mit Isabel Toccafondi

Weiß ist die Unschuld, schwarz der Tod, Ausländer*innenfeindliche Parolen gehören an den Stammtisch und Slimfit Hemden auf die deutsche Trainerbank. Oder doch in die Spitzenpolitik? Aneignung und Überschreibung

von Codes, Ritualen und ja, auch politischen Inhalten sind keinesfalls Erfindungen unserer Zeit. In diesem Workshop wollen wir mit handwerklichen Methoden, die das Aneignen von Alltagsgegenständen, Ikonen und Parolen als künstlerisches Prinzip verfolgen, arbeiten. Und damit jene Schichten freilegen, die unter der alles dominierenden Oberfläch(e)lichkeit unserer Gesellschaft liegen.

Termin auf Anfrage: education@steirischerherbst.at

RUNDGÄNGE IM KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN 20. SEPTEMBER BIS 14. OKTOBER 2018

Offene Fragen sind doch etwas Wunderbares! Das Vermittlungsteam des steirischen herbst lädt ein, Fragen zu stellen, um sich der Kunst aus möglichst verschiedenen Blickwinkeln anzunähern.

Das Büro der Offenen Fragen ist vom 13.9. bis 14.10. im Besucher*innen und Pressezentrum des Festivals (Volksgartenstraße 4-6, 8020 Graz) stationiert. Hier können Sie Fragen stellen, diskutieren oder sich einfach informieren. Angeboten werden auch Touren, die Ihnen ermöglichen, den vielfältigen *Volksfronten*-Parcours des Festivals in vertiefender Weise und bei Bedarf auch gleich in neun Sprachen zu entdecken.

IM FOKUS

Von Donnerstag bis Sonntag nehmen wir uns jeweils eine Stunde ausführlich Zeit, um eine künstlerische Position genau zu betrachten und mit Expert*innen zu diskutieren.

→ DO 16.00 Uhr, FR 15.00 Uhr, SA+SO 14.00 Uhr

ALLIANZEN

Diese dreistündigen Touren verbinden mehrere Orte des Ausstellungsparcours einschließlich anregender Hintergrundgespräche mit Kunstschaffenden oder Mitgliedern des kuratorischen Teams. Im Anschluss haben Sie die Möglichkeit, den Rundgang mit einem Performancebesuch abzuschließen.

→ Fr+SO 16.00 Uhr

LANDSCHAFTEN

Wenn Sie sich in den gesamten Parcours vertiefen wollen, gewähren die Landschaften diesen Überblick in einer achtstündigen Tour de force, Stretching und Trinkpausen inklusive.

→ 29.9.+13.10., 14.00 – 22.00 Uhr

Die Touren sind im Festival-Pass inkludiert. Sie können Ihre gewünschte Tour jederzeit im Büro der Offenen Fragen oder online unter www.steirischerherbst.at/tickets buchen.

Kontaktieren Sie das Büro der Offenen Fragen für genauere Informationen zu Zeiten, Teilnahmemöglichkeiten und Anmeldungen.

→ **Büro der Offenen Fragen**
13. September – 14. Oktober 2018
Volksgartenstraße 4 – 6, 8020 Graz
education@steirischerherbst.at
t +43 664 823 007 89

ÜBERBLICK

Touren, die im Kulturzentrum bei den Minoriten vorbeiführen bzw. angesiedelt sind, finden Sie hier. Treffpunkt ist jeweils das Büro der Offenen Fragen in der Volksgartenstraße.

SA, 22. September 2018, 14.00 – 15.00 Uhr

IM FOKUS: kozek hörnlonski + Alexander Martinz

SO 23. September 2018, 16.00 – 19.00 Uhr

ALLIANZEN: Tour durch fünf Positionen plus Michiel Vandevelde: Human Landscapes – Book I
(Sitzplatz reservieren)

FR 28. September 2018, 16.00 – 19.00 Uhr

ALLIANZEN: Tour durch fünf Positionen plus Nicoline van Harskamp: My Name is Language
(Sitzplatz reservieren)

SA 29. September 2018, 14.00 – 22.00 Uhr

LANDSCHAFTEN: Tour durch den gesamten Volksfronten-Parcours

SO 30. September 2018, 16.00 – 19.00 Uhr

ALLIANZEN: Tour durch fünf Positionen plus Oliver Zahn/HAUPTAKTION: Situation mit ausgestrecktem Arm – Essayperformance (Sitzplatz reservieren)

DO 04. Oktober 2018, 16.00 – 17.00 Uhr

IM FOKUS: Ekaterina Muromtseva

FR 05. Oktober 2018, 16.00 – 19.00 Uhr

ALLIANZEN: Tour durch fünf Positionen in Kooperation mit VHS Steiermark

SO 07. Oktober 2018, 16.00 – 19.00 Uhr

ALLIANZEN: Tour durch fünf Positionen plus Christian von Borries: "Land der Musik" – ein Neujahrskonzert
(Sitzplatz reservieren)

DO 11. Oktober 2018, 16.00 – 17.00 Uhr

IM FOKUS: Victoria Lomasko

FR 12. Oktober 2018, 16.00 – 19.00 Uhr

ALLIANZEN: Tour durch fünf Positionen plus Michael Portnoy: Touching on Everything (Sitzplatz reservieren)

SA 13. Oktober 2018, 14.00 – 22.00 Uhr

LANDSCHAFTEN: Tour durch den gesamten Volksfronten-Parcours

**SA 06. Oktober 2018,
Lange Nacht der Museen, 18.00 – 01.00 Uhr**

KINDERPROGRAMM: OFFENER WORKSHOP: Brau dir deinen eigenen „Glow in the Dark“-Grusel-Slime und leuchte dir den Weg durch die Nacht!
20.00 + 23.00 Uhr: Kurzeinführung zu den Werken des Volksfronten-Parcours
24.00 Uhr MITTERNACHTSGRUSEL: Musikalische Lesung aus den Werken von Sheridan Le Fanu u. a. von Alexander Martinz

Mehr als 30.000 Menschen haben die Ausstellungen zum Diözesanjahrtausend bislang gesehen. Wir haben die letzten Monate nicht nur für viele, viele Führungen und Kunstdispute zu „Reizworten aus der Religionsgeschichte“ genutzt, sondern vielen Menschen auch von sehr weit her die Ausstellungen zeigen können. Danke für Ihr Interesse! Und schließlich haben wir – sozusagen in einem „Nachspiel“ – eine enorme Kraftanstrengung unternommen, zwei Bücher zu den Ausstellungen fertig zu stellen. Sie lohnen sich sehr für eine Relecture und für eine Zusammenschau... Und natürlich für ein kostbares Geschenk! Spätestens Ende September erwarten wir sie fertig aus der Druckerei!
Für Spätentschlossene: Bis zum 14. Oktober ist im Diözesanmuseum/Priesterseminar noch „Last & Inspiration“ zu sehen.

Verbindendes und Trennendes in „Glaube Liebe Hoffnung“

region ORF.at

TV, Radio, Debats, Österreich, WebTV, IPTV

800-Jahr-Jubiläum Diözese Graz-Seckau feiert die Diözese Graz-Seckau mit viel Kunst

2018 feiert die Diözese Graz-Seckau ihr 800-jähriges Bestehen. In Ausstellungen „Glaube Liebe Hoffnung“, „Last & Inspiration“ und „Gott & Welt im Spiegel der Kunst“

Das Jubiläum „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“ wird auch mit Kunst gefeiert. In einem beeindruckenden Panorama dessen Zentrum ein Stück der Mensch ist.

Das Jubiläum „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“ wird auch mit Kunst gefeiert. In einem beeindruckenden Panorama dessen Zentrum ein Stück der Mensch ist.

Geheiligt werde die irritierende Begegnung

Graz. Zum 800-Jahr-Jubiläum zeigt die Diözese Graz-Seckau, wie sie sich seit Bischof Kapellari als Zentrum geführten Dialogs zwischen Avantgardekunst und Kirche etabliert hat.

Die Diözese Graz-Seckau feiert 800 Jahre mit Großausstellungen

13.02.2018, 14:04 Uhr

Das Kreuz erobert das Kunsthaus

Der Dialog von Gegenwartskunst und Religion kann glücken.

Die Ausstellung „Glaube Liebe Hoffnung“, die mit dem westlichen Kreuzer als zentraler Bestandteil im Dialog zwischen Kunst und Kirche steht, ist eine Vorreiterin. „Während sich die Kunst lange abgelehnt wurde, die christliche Gegenwartskunst hat heute einen festen Platz in der Kultur der Menschen. In Graz ist das auch ein Zeichen der Erneuerung der Kirche.“

Die Ausstellung „Glaube Liebe Hoffnung“, die mit dem westlichen Kreuzer als zentraler Bestandteil im Dialog zwischen Kunst und Kirche steht, ist eine Vorreiterin. „Während sich die Kunst lange abgelehnt wurde, die christliche Gegenwartskunst hat heute einen festen Platz in der Kultur der Menschen. In Graz ist das auch ein Zeichen der Erneuerung der Kirche.“

Die besten Seiten des Tages

„Glaube Liebe Hoffnung“: Bilder, die zum Himmel schreien

Die Ausstellung „Glaube Liebe Hoffnung“ ist ein Dialog zwischen Kunst und Kirche. Die Ausstellung zeigt Werke von Künstlern, die sich mit den Themen Glaube, Liebe und Hoffnung auseinandersetzen.

Das Kreuz erobert das Kunsthaus

Bayern (1972-1984) und dem einzigen in der Steiermark existierenden Museum für zeitgenössische Kunst, ist ein Schicksal.

Das Kreuz erobert das Kunsthaus. Die Ausstellung zeigt Werke von Künstlern, die sich mit den Themen Glaube, Liebe und Hoffnung auseinandersetzen.

„In der Schau geht es um die Kirche und die Welt. Es geht um die Beziehung zwischen Kirche und Welt.“

800 Jahre Jubiläum Diözese Graz-Seckau mit viel Kunst

Das Jubiläum „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“ wird auch mit Kunst gefeiert. In einem beeindruckenden Panorama dessen Zentrum ein Stück der Mensch ist.

Feuilleton

Die Presse SAMSTAG, 10. APRIL 2018

Wie lassen sich Fragen und Themen der säkularen zeitgenössischen Gesellschaft mit der christlichen Tradition und Kunst in Beziehung setzen?

Neue Versprechen AUF ZUKUNFT

Christliche Tradition, Gegenwart, Zukunft und Kunst: Die Ausstellungen zum 800-jährigen Jubiläum der Diözese Graz-Seckau sind nicht nur Jubiläum, sie stellen Fragen.

Neue Versprechen AUF ZUKUNFT

Christliche Tradition, Gegenwart, Zukunft und Kunst: Die Ausstellungen zum 800-jährigen Jubiläum der Diözese Graz-Seckau sind nicht nur Jubiläum, sie stellen Fragen.

Wie lassen sich Fragen und Themen der säkularen zeitgenössischen Gesellschaft mit der christlichen Tradition und Kunst in Beziehung setzen?

Neue Versprechen AUF ZUKUNFT

Christliche Tradition, Gegenwart, Zukunft und Kunst: Die Ausstellungen zum 800-jährigen Jubiläum der Diözese Graz-Seckau sind nicht nur Jubiläum, sie stellen Fragen.

Neue Versprechen AUF ZUKUNFT

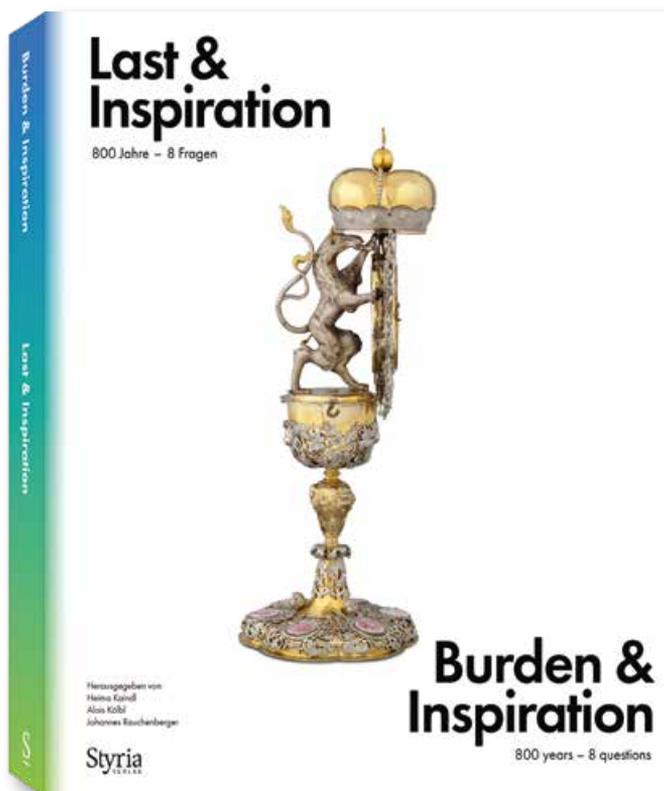
Christliche Tradition, Gegenwart, Zukunft und Kunst: Die Ausstellungen zum 800-jährigen Jubiläum der Diözese Graz-Seckau sind nicht nur Jubiläum, sie stellen Fragen.

Neue Versprechen AUF ZUKUNFT

Christliche Tradition, Gegenwart, Zukunft und Kunst: Die Ausstellungen zum 800-jährigen Jubiläum der Diözese Graz-Seckau sind nicht nur Jubiläum, sie stellen Fragen.

Neue Versprechen AUF ZUKUNFT

Christliche Tradition, Gegenwart, Zukunft und Kunst: Die Ausstellungen zum 800-jährigen Jubiläum der Diözese Graz-Seckau sind nicht nur Jubiläum, sie stellen Fragen.



Heimo Kaindl
Alois Kölbl
Johannes Rauchenberger (Hg./Ed.)

Last & Inspiration
800 Jahre – 8 Fragen
800 Years – 8 Questions

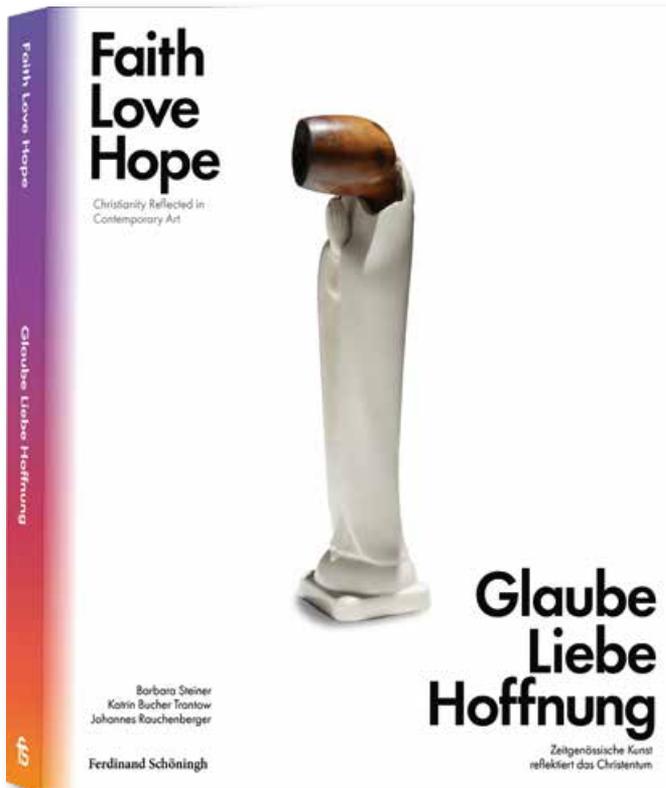
Last & Inspiration: Mit acht Fragen werden in den Ausstellungen zu „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“ die Religions- und Kulturgeschichte der Steiermark betrachtet. Die historisch starken Orte wie Dom, Priesterseminar und Mausoleum, die ehem. Bischofsburg Seggau und der viele Jahrhunderte als Kathedrale dienende „Dom im Gebirge“ in Seckau sind dabei selbst zentrale „Ausstellungsobjekte“. Es geht dabei um Themen von Macht und rechter Religion, um Grenzen, Öffnung und Heimat. Es geht um Angst, Glaube und Wunder mit den Bildern des Glaubens. Und es geht um immer wieder neue Aufbrüche und Neuanfänge, die sich in der Schönheit einer 1000-jährigen Sakralkunst widerspiegeln. Ihre Bauten und Bilder sind einfach da, auch wenn wir ihre Botschaft längst nicht mehr kennen. Sie prägen unsere Vorstellung von Herkunft, Glauben und unserem Zusammenleben auch heute mit. Was davon ist Last, was aber ist Inspiration für die Zukunft? Und was wollen wir davon als Erbe weitergeben?

Historische Schnittstellen werden beleuchtet und mit Fragen der Zukunft verknüpft. Gegenwartskunst macht Glaubenserzählungen und starke historische Orte neu sichtbar.

386 Seiten, ca. 500 Abb. in Farbe
deutsch/englisch
€ 68,-

Styria Verlage Wien ISBN 978-3-222-13619-1
Erhältlich im Buchhandel, im Kultum, im Diözesanmuseum und
unter office@kultum.at; wir schicken Ihnen das Buch gerne zu.

Transkriptionsangebot
bis 31.12.2018:
beide Bücher um nur
€ 99,-
inkl. Versand
Bestellungen unter
office@kultum.at



Katrin Bucher Trantow
 Johannes Rauchenberger
 Barbara Steiner (Hg./Ed.)

**Glaube Liebe Hoffnung.
 Zeitgenössische Kunst reflektiert das Christentum
 Faith Love Hope. Christianity Reflected in Contemporary Art**

Die „drei göttlichen Tugenden“ Glaube Liebe Hoffnung – Eckpfeiler christlicher Frömmigkeit – sind auch als künstlerisch dargestellte Allegorien und Symbole Teil des kulturellen Gedächtnisses. Heute zählen sie als Kreuz, Herz und Anker zu den beliebtesten Tattoo-Motiven und sind ein Beispiel für den Transfer und die Einverleibung christlicher Werte in unsere gegenwärtige Alltagskultur.

Mit Gesprächen, Textauszügen, Abbildungen und Werktexten von über 50 zeitgenössischen und auch alten Werken untersucht dieses Buch die christliche Prägung der westlichen Bildkultur. Es dokumentiert zugleich die Ausstellung im Kunsthaus Graz und Kultum Graz, die anlässlich von „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“ realisiert worden ist und setzt sich aus der Perspektive des 21. Jahrhunderts mit diesem Erbe und seinen Reflexionen in der zeitgenössischen bildenden Kunst auseinander: Wie reflektiert zeitgenössische Kunst das Christentum? Welche Faktoren bestimmen das komplexe Spannungsfeld zwischen Anziehung und Abstoßung, innerhalb dessen sich Künstler/innen seit dem 20. Jahrhundert an Fragen der Kirche und des Glaubens abarbeiten? Und nicht zuletzt: Welche Formen des bildgebundenen ethischen wie auch gesellschaftlichen Diskurses sind bis heute prägend?

ca. 300 Seiten, ca. 500 Abb. in Farbe
 deutsch/englisch
 € 68,-

Verlag Ferdinand Schöningh Paderborn, Reihe ikon. Bild+Theologie
 ISBN 978-3-506-79281-5

Erhältlich im Buchhandel, im Kunsthaus + Kultum und unter office@kultum.at;
 wir schicken Ihnen das Buch gerne zu.



Fotos: Jugend-Literatur-Werkstatt Graz

SCHREIBZEIT GRAZ III JEDE MENGE SCHREIBZEIT FÜR JUNGE GESCHICHTENERZÄHLERINNEN

ÖFFENTLICHE ABSCHLUSSLESUNG
DONNERSTAG, 6. SEPTEMBER 2018 / 19.00 Uhr
kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I, 8020 Graz
Eintritt frei!



WERKSTATTWOCHE
3. bis 6. September 2018
jeweils von
9.00 bis 18.00 Uhr
im kultum.at

Junge Menschen in ihren schriftstellerischen Ambitionen fördern: Darum bemüht sich seit 1992 die Jugend-Literatur-Werkstatt Graz. Anscheinend mit Erfolg, kommen mittlerweile bereits einige renommierte Autorinnen wie Marie Gamillscheg, Stefan Schmitzer oder Cordula Simon aus dem Kreis der ehemaligen Literaturwerkstatt-Teilnehmenden.

Mit der *Schreibzeit Graz III* ist nun in einer Kooperation das Kulturzentrum bei den Minoriten bereits zum dritten Mal Ort der intensiven Begegnung für 8 bis 13 Jahre junge Schreibende aus verschiedenen Ländern Europas.

Von 3. bis 6. September haben sie hier Gelegenheit, sich zu neuen Geschichten inspirieren zu lassen und diese ganz nach ihren eigenen Vorstellungen zu Papier zu bringen. Unterstützung bekommen sie dabei von einem engagierten Team, bestehend aus den früheren langjährigen Literaturwerkstatt-Teilnehmerinnen Theresa Petritsch und Katharina Petritsch sowie vom Autor und Literaturwerkstatt-Gründer Martin Ohrt. Geschrieben werden kann nicht nur in den verschiedensten Ecken des Kulturzentrums und im weitläufigen Außenbereich um das Minoritenkloster, auch die Innenstadt soll während der *Schreibzeit Graz III* als Inspirationsquelle reichlich genutzt werden. Schreibausflüge etwa in die Steiermärkische Landesbibliothek, auf den Schlossberg, an das Murufer, durch verwinkelte Gassen oder zu anderen einladenden, anregenden Plätzen sollen Teil des abwechslungsreichen Programms sein. Auch der gemeinsame Spaß soll dabei nicht zu kurz kommen.

Die neu entstandenen Texte werden bei den Kritikrunden in der ganzen Gruppe besprochen. Das schärft den kritischen Blick auf das eigene Geschriebene und trägt zur Vertiefung der sprach-

lichen Sensibilität bei. Die dabei erhaltenen konstruktiven Verbesserungsvorschläge können gleich an Ort und Stelle an den zur Verfügung stehenden Computern umgesetzt werden. Während dieser intensiven Arbeitsphase werden die Teilnehmenden in Einzelgesprächen unterstützt, bis ihre Texte schließlich Publikationsreife erlangen.

Höhepunkt der Werkstattwoche ist die Abschlusslesung, bei der die frisch entstandenen Geschichten von den jungen Autorinnen und Autoren erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden. Zudem werden Texte aller Teilnehmenden in einem eigenen Band in der Publikationsreihe *Erstdruck* zusammengefasst und einem größeren Kreis von Literaturinteressierten zugänglich gemacht.

Kinder und Jugendliche, die gerne mitmachen möchten, können sich auch kurzfristig noch bei der Jugend-Literatur-Werkstatt Graz melden, am besten gleich mit Textproben, per E-Mail an info@literaturwerkstatt.at.

Weitere Informationen:

Jugend-Literatur-Werkstatt Graz

Elisabethstraße 30, 8010 Graz

Telefon: (0664) 49 49 018 (Martin Ohrt)

Internet: www.literaturwerkstatt.at

E-Mail: info@literaturwerkstatt.at





Fatima MOUMOUNI
Foto: Guido Henseler



Omar Khir ALANAM
Foto: Marija Kanizaj



Mario TOMIC
Foto: Daniel Jarosch

SPOKEN WORD

ORT.LOS

Fatima MOUMOUNI
Omar Khir ALANAM
Mario TOMIC

MITTWOCH 3. Oktober 2018 / 19.00 Uhr
kultum [im kleinen Minoritensaal], Mariahilferplatz 3/I
PERFORMANCE und LESUNG:
Fatima MOUMOUNI, Omar Khir ALANAM, Mario TOMIC
EINTRITT 5,-

Um zu zeigen, welche Dynamik Spoken Word innewohnt, haben wir drei KünstlerInnen eingeladen, die in ihren Texten gewitzt über einen engen Heimatbegriff hinausschauen und dabei (selbst-)ironisch agieren: Fatima Moumouni, Omar Khir Alanam und Mario Tomic spielen mit Vorurteilen, beschreiben Weggehen und Ankommen, rücken verschiedene Kulturen ins Blickfeld, hinterfragen die (arrogante) Macht des Etablierten, sind trotzig und klug. Und alle drei performen auf Bühnen und schreiben on page.

In der Entwicklung von Spoken Word waren die PoetInnen der Beat Generation wie William S. Burroughs oder Allen Ginsberg wichtige Vorreiter. Seit den 1980er und 1990er Jahren wurde das Genre durch jüngere SchriftstellerInnen und PoetInnen wie Bas Böttcher oder Nora Gomringer in Deutschland und Mieke Medusa und Markus Köhle in Österreich verstärkt aufgenommen und zur Slam Poetry entwickelt, die durch Poetry Slams, die allenthalben aus dem Boden schossen, populär wurde.

Spoken Word bedeutet jedoch mehr als Poetry Slam und Dichter-Wettstreit – auch das zeigen die genannten PerformerInnen eindrucksvoll –, Spoken Word ist eine Kunstform, die den Text zum audiovisuellen Ereignis macht, oder andersrum, Spoken Word besinnt sich auf die ursprüngliche Idee von Lyrik als klangliches Konstrukt.

Die größte Gefahr für diese Kunstform liegt in ihrer Kommerzialisierung, die mit dem Erfolg der Poetry Slams eingesetzt hat, ein Erfolg, der in Deutschland Groß-Veranstalter auf den Plan rief, die auf Total-Vermarktung setzen. Doch gibt es in Deutschland wie – besonders – in Österreich VermittlerInnen und KünstlerInnen, die sich für die literarische Qualität und Entwicklung von Spoken Word einsetzen und Performances als literarisch-klangliche Herausforderung an sich und das Publikum entwickeln. Der Zuhörer, die ZuhörerIn bleibt in jedem Fall Bezugspunkt und Horizont, *wenn es kein Publikum gibt, dann gibt es auch keinen Raum für den Sprecher, und umgekehrt*, sagt Nora Gomringer. Zeit also, nachzufragen, was sich im Kontext von Spoken Word im nicht kompetitiven Raum tut, welche Wortspiele, Rhythmen und Klangkonstellationen entwickelt, variiert und persifliert, welche Plots ausgefaltet werden, was an gesellschaftspolitischem Engagement einfließt, wie auf Literatur on page zurückgegriffen wird und in welcher Form verschriftlichte Formen von performativen beeinflusst werden.

Omar Khir Alanam ist vor fünf Jahren aus Syrien geflohen, weil er „nicht als Soldat in der Armee von Baschar al-Assad töten und sterben wollte“. Seine Texte und Gedichte wie seine Poetry-Slam-Auftritte beeindrucken durch ihre literarische Qualität und ihre Stille: Kein Hass, keine Anklagen, leise Beschreibungen, die unter die Haut gehen. Seit zwei Jahren schreibt Omar Khir Alanam auf Deutsch. „Danke: Wie Österreich meine Heimat wurde“ betitelt er sein erstes Buch, das Schlaglichter auf Syrien und Österreich wirft, Flucht und Ankommen beschreibt und denen gewidmet ist, die ihn in den letzten Jahren unterstützt haben.

Mario Tomic, der in Graz „schreibt und schreit“, zählt international zu den Top-Performern. Als Obmann des Vereins „PLuS – Performte Literatur und Slam“ und Mitbegründer der „1sten Grazer Lesebühne – Gewalt ist keine Lesung“ ist er treibende Kraft der Grazer Szene. Sein Text-Repertoire gleicht einem literarischen Versuchs-Labor, monovokale Texte, Mikroerzählungen, Stabreim-Kaskaden und vieles mehr hat er im Gepäck – und jede Menge Gesellschaftskritik, so verpackt, dass einem das Lachen im Hals stecken bleibt. Die poetische Kraft beziehen Mario Tomics Texte aus dem Subkulturellen, „das Unabhängige, Dreckige und Hungerige muss bleiben“, sagt er.

Fatima Moumouni ist seit Ende 2011 mit Spoken Word auf verschiedensten Bühnen im deutschsprachigen Raum unterwegs und schreibt Prosa, Lyrik, Rap. 2012 war sie U20-Vizemeisterin der deutschsprachigen Meisterschaften, 2016 trat sie mit Laurin Buser als Spoken Word Team „Zum goldenen Schmied“ auf und holte Bronze. Sie setzt sich konsequent für Empowerment muslimischer Jugendlicher und gegen Rassismus ein, ihre Texte sind klug und schnell, mit beißendem Spott zeigt sie Alltagsrassismus auf und dekonstruiert kolonialistische Afrika-Bilder vom edlen Wilden bis zu Massaibräuten mit „Brüsten wie Kokosnüssen“.

LITERATUR. OST><WEST

JUAN GÓMEZ BÁRCENA + NATASCHA GANGL DER HIMMEL VON LIMA und AUGENGYMNASTIK NACH UNICA ZÜRN

DONNERSTAG, 11. Oktober 2018 / 19.00 Uhr
kultum [im kleinen Minoritensaal], Mariahilferplatz 3/I

LESUNG:

Juan Gómez BÁRCENA (ESP) + Natascha Gangl (AUT, MEX)

LESUNG DER ÜBERSETZUNG: Ninja Reichert

Einführung + Moderation: Fernanda KRAHN URIBE

EINTRITT pay as you wish

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren Graz, ISOP, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark. Juan Gómez Bárcena ist Gast des IHAG.

Juan Gómez Bárcena und Natascha Gangl entwickeln Texte, die in unterschiedlichen Formen auf Leben und Werk zweier großer Schriftstellerinnen Bezug nehmen: Bárcenas Roman „Der Himmel von Lima“ liegt der Briefwechsel zwischen dem spanischen Dichter Juan Ramón Jiménez und einer fiktiven Verehrerin in Lima zugrunde, Natascha Gangl folgt Unica Zürn an die Peripherie von Sinn und Unsinn, bewegt sich entlang von Zürns Texten zu den Orten, die sie beschreiben und die nun wiederum Texte schreiben.

Juan Gómez Bárcenas Debutroman. Der Roman des spanischen Literaturprofessors Juan Gómez Bárcena wurde enthusiastisch besprochen und mit zwei wichtigen Literaturpreisen ausgezeichnet, mit dem Premio Ciudad de Alcalá de Narrativa und dem Premio Crítico de Narrativa. „Der Himmel von Lima“ erzählt eine berühmte Episode der spanischen Literaturgeschichte aus dem Jahr 1904: vom Briefwechsel zwischen dem spanischen Dichter Juan Ramón Jiménez und seiner fiktiven Verehrerin in Lima, die eine Erfindung zweier reicher, peruanischen Mächtigsten-Dichter ist. Weil sie an ein signiertes Exemplar der neuesten Publikation des Schriftstellers kommen wollen, schreiben sie im Namen der erfundenen jungen Dame Georgina Hübner Briefe, die den berühmten Dichter und späteren Literaturnobelpreisträger so in Bann schlagen, dass er zurückschreibt: Ein lang anhaltender Briefwechsel über den Ozean hinweg entspinnt sich.

Juan Gómez Bárcena hat aus dieser Anekdote einen dreihundertseitigen Roman entwickelt, in dem von den beiden peruanischen Herrensöhnchen José Gálvez und Carlos Rodríguez erzählt wird, *Nehmen wir einmal an, wir müssten José und Carlos (...) ihr gesamtes Dasein im Format eines Telegramms [beschreiben]. In diesem Fall würden wir sagen: Sie sind reich. / Halten sich für Dichter. / Wollen Jiménez sein. / Aber glücklicherweise verlangt niemand, dass wir uns so kurz fassen.*

Zugleich werden die gesellschaftlichen Verhältnisse in Lima zu Beginn des 20sten Jahrhunderts präzise beschrieben, die Rechtlosigkeit der Bediensteten etwa oder die Streiks der Hafendarbeiter, die Verhältnisse in Bordellen, das Aufflackern anarchistischer Ideen.

Spiel mit Fiktion. In einem Netz an Bezügen wird die Macht des Wortes – auch seine manipulative – vor Augen geführt und die realitätsverändernde Potenz von Fiktion, die ins Leben hinüberschwappt; Fake, nennt man es heute, ein Jahrhundert nach dem Schwindel an Juan Ramón Jiménez, Fake, der die Handlung des Romans ironisch und in virtuos gesetzten Schleifen vorantreibt.

Erst lassen sich José und Carlos von dem Schreiber Cristóbal unterstützen, einem Magister der kleinen Leute, der Ratschläge auf Lager hat – und Ansätze einer Poetik, über die Kunst des Indirekten, die sich in der Dialektik von Verhüllen und Zeigen vermittelt und über das Vermögen von Sprache, Liebe nicht nur zu beschreiben, sondern tatsächlich ins Leben zu rufen. Bald mischen sich Freunde ein, die angetrieben vom Alkohol die Sprache vergrößern, was Carlos, der die erfundene Figur besudelt sieht, dazu nötigt, sich aus der Korrespondenz zurückzuziehen. Am Ende erscheint ihm Georgina realer als der Briefwechsel, den er in ihrem Namen geführt, realer auch als die Prostituierte,



Juan Gómez BÁRCENA
Foto: Isabel Wagemann



Natascha GANGL
Foto: Marcel Rius

die er zur idealen Verkörperung seiner literarischen Liebe erhoben hat: Eindrücklich verschneidet Barcena (romantische) Sehnsucht mit der Suche nach sexueller Identität.

Ironie. Als José und dessen Freunde Georgina eine gefährliche Krankheit andichten und Juan Ramón Jimenez Georgina in Peru besuchen will, bleibt nur eine Möglichkeit: Ein Telegramm wird abgeschickt, Georgina Hübner sei gestorben. Juan Ramón Jiménez schreibt daraufhin eine ergreifende dreiseitige Elegie „Brief an Georgina Hübner im Himmel von Lima“, *Und wenn sich nirgends unsere Arme finden, welch törichtes Kind, Sohn des Hasses und des Schmerzes, / hat die Welt gemacht, als es mit Seifenblasen spielte?*

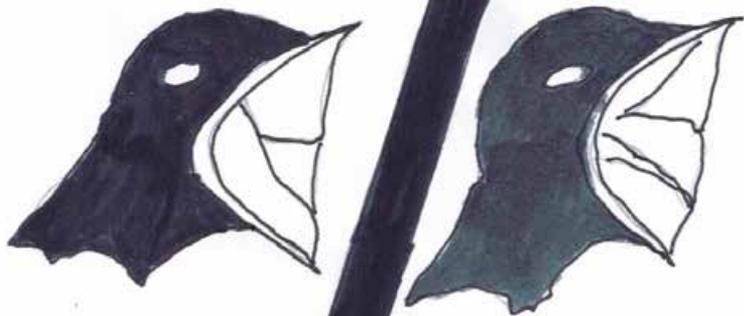
Mit der Elegie endet der Text, in dem Juan Gómez Bárcena die Register der Ironie, des Tragikomischen, des Pathos, der Empathie virtuos zieht und leicht-
händig die Möglichkeiten auktorialen Erzählens auf der Höhe der Zeit auslotet. Und er wählt das richtige Wappentier: eine Ratte, die auf dem Dampfer zwischen Spanien und Lateinamerika manche Briefe zernagt und andere nicht. Sie wird erschlagen, bevor sie sich an den entscheidenden Brief, der von Georginas Erkrankung berichtet, machen kann. So wird der Tod einer philanthropischen Ratte zum entscheidenden Momentum, eine unter vielen ironischen Finessen, die Juan Gómez Bárcena setzt.

Literarische Aneignung. Natascha Gangl entwickelt eine poetisch wie philosophisch außergewöhnliche Appropriation des Werks von Unica Zürn. 2017 entstand in Zusammenarbeit mit der Komponistin Maja Osojnik das Abendprogramm „Orakel und Spektakel. Ein Fest für Unica Zürn“, das am Wiener Kabinetttheater uraufgeführt wurde – eine Fusion von Live-Hörstück, Konzert, Klanginstallation und Objekttheater: „An Unica Zürn muss man erinnern. Die deutsche Surrealistin (1916-1970) wäre im Vorjahr 100 Jahre alt geworden, was weitgehend unerwähnt blieb. Das passt zu ihrer Geschichte – zumindest wurde das literarische Schaffen der gebürtigen Berlinerin zeitlebens kaum beachtet. Bekannt wurde sie später vor allem für ihre Anagramme. Natascha Gangl hat die im Verlag Brinkmann & Bose erschienene Gesamtausgabe durchforstet und aus diversen Texten (Der Mann im Jasmin oder Das Haus der Krankheiten) ein eigenes, dramatisches Anagramm erstellt, durch das sie als Erzählerin führt.“ (Margarete Affenzeller, Der Standard)

Work in progress. Derzeit schreibt Natascha Gangl an einer radiophonen Hommage à Unica Zürn für den ORF sowie den Text „Augengymnastik nach Unica Zürn“, der als Buch im Ritter Verlag erscheinen wird. Im Zentrum dieser Arbeit stehen Streifzüge an Orte, die der Autorin den Blick verrücken, keine Suche im Archiv, sondern an Orten, an denen sie nicht sein kann, das sind Orte, die in Texten beschrieben werden und die nun ebenso Texte zu schreiben scheinen. Straßen, Plätze und Häuser, die siebzig Jahre nach Unica Zürns Erschreibung zwar ihr Gesicht gewechselt haben, jedoch nach wie vor Formen der Verrückung durchschimmern lassen: Der Kern des Werks ist eine Pupille. „Ich wähle die Stellen, wo das erzählte ‚ich‘ oder ‚sie‘ ein niemand auf einer Nicht-Straße im Gewühl der Stadt ist. Wo ‚ich‘ niemand ist auf einer Haltestelle. Wo ‚ich‘ zu niemand gemacht wird in der Abgeschlossenheit eines Krankenzimmers. Wo ein Blick etwas anderes zu sehen scheint, als er zu sehen hat, wo es kein offensichtlich Offensichtliches gibt.“

Augengymnastik. Gangl folgt Zürn dorthin, wo Definitionen von Sinn – Unsinn, Gesundheit – Krankheit, Repräsentation – Simulation aufgelöst werden. Anagramme, Zeichnungen und Prosa sind drei Aspekte in Zürns Werk, aus dessen fließenden Figuren und penibler Ornamentik unzählige Augen blicken. „Augengymnastik nach Unica Zürn“ ist ein Grenzgang literarischer Genres. Dem Motiv der Augen durch die gesamten Schriften Zürns folgend, zitiert und überschreibt, verrückt und demonstriert Gangl die Vorstellungsroutinen von Lesen und Schreiben, leuchtet die poetische und philosophische Dimension des Anagrammiers aus, geht der gesellschaftspolitischen Brisanz jener Reduktion der Künstlerin auf ihre Biographie und ihr Musen-Dasein auf den Grund und fühlt der Dürftigkeit der Rezension und dem Stigma der psychischen Erkrankung, das den Arbeiten Zürns anhaftet, auf den Zahn. „Hast du Unica Zürn im Blick? Bist du bereit zwischen den Zeilen zu lesen? Bist du bereit zwischen die Bilder zu sehen? Wenn der erste Blick beständig eigen bleibt, wenn er die Welt nicht genormt geschachtelt und geregelt bekommt, wenn die Überraschung – das Wunder bleibt, dann ist man vielleicht bei Unica Zürn angekommen und bei einem Stück Thunfisch, das sehen kann: ...Der Text ist nicht zu töten. Mit jeder Lektüre schreibt er sich neu. Sein Sarg ist ein Kern.“

Birgit Pözl und Paul Pechmann



Was kann Lyrik

02

*Unterstützt durch die
Pädagogische Hochschule Steiermark*

Wir haben herausragende Lyriker und Lyrikerinnen eingeladen, eigene Gedichte zu lesen/zu performen und zumindest ein Gedicht eines Kollegen, einer Kollegin mitzubringen, das ihnen am Herzen liegt.

Lyrik kann das Vertraute oder: das vermeintlich Vertraute derart aus seinen Zusammenhängen lösen, dass es neu, anders oder fremd erscheint und der Logik der Verfüg- und Verwertbarkeit entzogen wird. Wie keine andere Gattung kann Lyrik verdichten, ohne der Komplexität des Dargestellten verlustig zu gehen, Lyrik reagiert sensibel auf gesellschaftliche Verwerfungen und spielt die Mehrdeutigkeit von Sprache ins Bewusstsein, sie tanzt um ein Nichtbenanntes, eine Stille. Lyrik lotet die Möglichkeiten von Sprache aus und geht an Grenzen, Lyrik kennt Regeln und den Verstoß von Regeln, Hybridität ist ihr in die Wiege gelegt.

Christoph W. Bauer + Oliver Welter
MITTWOCH, 24. Oktober 2018 / 19.00 Uhr

EINFÜHRUNG und MODERATION:
Birgit PÖLZL

Björn Kuhlígk + Stefan Schmitzer
MONTAG, 29. Oktober 2018 / 19.00 Uhr

EINFÜHRUNG und MODERATION:
Robert PROSSER

Kinga Tóth + Mara Genschel
DIENSTAG, 30. Oktober 2018 / 19.00 Uhr

EINFÜHRUNG und MODERATION:
Robert PROSSER

ORT: kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I
EINTRITT: € 7,- / 4,-
GENERALPASS: € 15,-/ 9,-



Christoph W. Bauer Foto: Florian Schneider



Oliver WELTER Foto: Ingo Pertramer

LESUNG und VOCALS: Christoph W. BAUER + Oliver WELTER (Naked Lunch)

„Ich glaube, daß jede Dichtung und das war schon in der Antike so – eine Sparte der Musik sein sollte. Lyrik sowieso.“ Das Zitat Gert Jonkes ist Motto des Abends, an dem der vielfach ausgezeichnete Lyriker Christoph W. Bauer lesen und Oliver Welter, Mastermind der Alternativ-Rock-Band Naked Lunch, Lyrics zu Gehör bringen wird; Bezugspunkt werden dabei immer wieder Gedichte des großen Gert Jonke sein.

Poesie und Punk, Emotion und Analyse, Catull und die Toten Hosen, Mythos und Zeitgenossenschaft, zwischen diesen Polen öffnet **Christoph W. Bauer** den Raum für seine Gedichte. Sieben Lyrikbände hat er bislang veröffentlicht und das Klischee, Lyrik sei verstaubt, überzeugend widerlegt. Das lyrische Ich, das Christoph W. Bauer dabei entwirft, ist ständig in Bewegung, stromert durch Orte und Gegenden der Kindheit, besucht mit seiner Geliebten Städte Italiens und Rumäniens, fährt durch den Schwarzwald, begibt sich in die Unterwelt, ruft sich ein Vaganten-Dasein ins Leben und beruft sich dabei auf Francois Villon, einen der bekanntesten Dichter des Spätmittelalters, der dem Establishment poetisch gehörig den Finger gezeigt hat, „sag an villon komm sprich mit mir“. Immer wieder knüpft Christoph W. Bauer an Texte des Literaturkanons an, um sie zu unterlaufen und ein Spiel mit literarischen Masken zu betreiben, leichthändig setzt er Welten in Verbindung und dockt an den legeren Tonfall der Popkultur an. Bauers Affinität zur Musik wird nicht nur in der hochrhythmischen Sprache der Gedichte deutlich, sondern auch in der packenden Beschreibung von Hörerlebnissen.

lets go dann ein basslauf herzschlagdumper /
alarm im sog der gitarren eine stimme nicht /
deine in nomadischen schleifen die wände / ent-
lang schrauben riffe sich ohrwärts auf / und
davon marschieren akkorde durch / arme brust kinn
einem gestern aus dem / gesicht geschnitten aus-
tariert und ab / gemessen als morgen wie er im
reise /pass steht besondere kennzeichen keine.

C. W. Bauer wechselt gerne Lagen und Stimmungen und reflektiert selbstironisch seine Verfahren, ein Ansatz, der Lyrik, die sich ernst nimmt, seit jeher auszeichnet.

Oliver Welter, Sänger und Mastermind der Alternativ-Rock-Band Naked Lunch, die seit Anfang der 90er Jahre die heimische Musikszene prägt, beeindruckt auch als Solokünstler, Gitarre und Stimme reichen aus, um die Songs der Hauptband verdichtet und konzentriert auf die Bühne zu bringen. Oliver Welter gehört zu den Musikern, die lange vor dem Hype um Singer/Songwriter in Österreich den alternativen Rock weiterentwickelten und sich mit der Interpretation von Literatur einen Namen gemacht haben. So komponierte Naked Lunch die Musik für die Bühnenfassung von Kafkas Romanfragment „Amerika“ (Regie Bernd Liepold-Mosser), die 1991 mit dem Nestroypreis ausgezeichnet wurde. Nicht ohne Selbstbewusstsein beschrieb Oliver Welter den künstlerischen Ansatz des Projekts,

wir machen bei solchen Arbeiten niemals - und das bitte nicht als Arroganz auslegen - „Unter-malungsmusik“. Wir haben anhand des Textes, der sich in neun Episoden gliedert, einem Konzeptalbum gleich, neun Lieder produziert, die unsere ganz eigene Sicht und Interpretation der jeweiligen Episoden sind. Dadurch ergibt sich naturgemäß ein ganz eigener Charakter, der sich frei von der restlichen Inszenierung bewegt.

Gemeinsam mit Fritz Ostermayer unterrichtet er an der Schule für Dichtung, und vermittelt, wie könnte es angesichts des Grundgestus seiner Lieder anders sein, das Schreiben von Sad Songs. Einsamkeit, Liebe, Weltschmerz, Verlust, Resignation sind die Themen, die Oliver Welter virtuos in Loops und Variationen ziseliert. Für eine CD haben Christoph W. Bauer und Oliver Welter vierundzwanzig Gedichte Gert Jonkes eingelesen und auch vertont – einige davon werden sie im Gepäck haben, wenn sie ins kulturelle kommen.



Björn KUHLLIGK Foto: Achim Wagner



Stefan SCHMITZER Foto: Dirk Skiba

LESUNG: Björn KUHLLIGK + Stefan SCHMITZER

Björn Kuhlzig und Stefan Schmitzer erheben den Anspruch Gesellschaftspolitisches poetisch zu benennen. Das geht. Gut.

Björn Kuhlzig gehört zu den meist beachteten jungen deutschsprachigen Lyrikern. Einerlei, ob er das lyrische Ich durch den Kiez oder hinaus in die Natur spazieren lässt, ob er es nach Gibraltar, Istanbul, Bukarest oder Paris schickt, der Grundgestus der Gedichte bleibt mal lauter, mal leiser rebellisch gegenüber Spießertum, Konventionen und Pathos. Kuhlzig's Gedichte sind einer klaren Sprache verpflichtet, deren Bilder vor dem Hintergrund einer digitalisierten, sich im Umbruch befindlichen Gegenwart halten.

Lange Zeit war die Großstadt das Pflaster, auf dem er sich umtrieb, Schmutz und Öde gesellschaftskritisch und zeitdiagnostisch verdichtend, was ihm das Attribut Asphalt-Rimbaud eintrug. Das Drängende des Alltäglichen wird in seinen Texten spürbar, Ferne, Fernweh. In den jüngeren Gedichten bewegt sich Björn Kuhlzig aus der Stadt in die Natur, wo er das lyrische Ich (dem Lyrik-Himmel sei Dank) nicht auf Natürliches, auf Dinge also in vermeintlicher Ursprünglichkeit stoßen lässt, sondern die Dinge mit dem Blick des gelernten Großstadtbewohners erforscht und verdichtet, „Wenn Du Blätter siehst, die laufen / sagte der Sohn des Metzgers / sind es schnelle Ameisen“. Kuhlzig montiert Bilder, dass sie Funken sprühen, und an den aufgerauten Kanten Fragen – und sich in Frage – stellen.

Was die erlebt, gesehen haben / da fliegen die Plätze hoch, zwei Fäuste / und Liebe, ein Gefühlsbastard / was macht man damit, und Kinder, ja / Kinder, jetzt wird die Stille zwischen / null und eins geschlossen, der Gärtner / stößt den Spaten tief, die Baumaschinen / zwitschern. 2014 fährt er nach Gibraltar, wo er sich ein Bild vom berechtigten Grenzzaun von Melilla macht. „Die Sprache von Gibraltar“, das titelgebende Langgedicht, ist Kuhlzig's politischster Text. Die Identität seines lyrischen Ich, das in der Krise ankommt und „mit der Hautfarbe eines Brötchens“ und als „VISA-König“ Passkontrollen, Zeitzonen und Minigolfanlagen passiert, wird angesichts der beobachteten Inhumanität und Ungerechtigkeit immer brüchiger, die Sprache immer weniger tragfähig, bis das Gedicht in einer Kaskade von Halbsätzen und Tautologien ausläuft.

Mit dem Gedichtband „moonlight on clichy“ schrieb und performte sich **Stefan Schmitzer** 2007 in die erste Reihe deutschsprachiger LyrikerInnen. Bis zu den neuesten Lyrikbänden „denunziationen. haltlose gedichte“ und „boring river notes“ ist er seinem literarischen Grundsatz, politische Zusammenhänge poetisch zu benennen, verpflichtet geblieben. Er arbeitet mit Songtexten, Zitaten, Verweisen aus dem Bereich der Popkultur, entwickelt Konzepte der Beat Generation weiter. Immer wieder nimmt er Abstecher in den Alltag und in die Denk- und Schreibwelt anderer, in jene Celans etwa oder Walter Benjamins, und er nimmt genau genommen auch keine Abstecher, sondern verwebt das Politische eng mit dem Begehren und dem Alltäglichen. Das Rhythmisch-Performative ist der Motor, der die Texte antreibt, nicht nur rezeptionssseitig, „Sprache ist immer schlauer. Und das, was die Sprache über den Texter sagt, versuche ich herauszufinden“, sagt Stefan Schmitzer. Genau diese Möglichkeit, diese Potenz und Potentialität von Sprache, mehr zu wissen, als man selber weiß, wird über Rhythmus und Repetition aktualisiert. Reim gibt es nur noch als zynischen Nachklang, „reim bleibt für solche einlassungen viel zu schwach./was mal dem marketingprinzip der popkultur entsprach.//you don't/need/a weatherman// to know which way/the wind blows.“

Der Ton ist über die Jahre rauer geworden, radikaler im Angesicht von Rechtsruck und Restauration.

schaßmetapher alter ton und frankenstein./original european pinienwald kettensägen massaker/und schlucken und schlucken/wald und weib und welle.

Schmitzer's Texte arbeiten sich am Heimatlied ab, verhandeln „Traumzeugs“, spinnen lustvoll Bezugs-Netze und nehmen selbstironisch Zeit- und ARTgenossen in den Fokus, Pasolini, Papst Franziskus, Wirtschaftstreibende („arschlöcher“), Miles Davis, Brigitte Mohnhaupt.



LESUNG + PERFORMANCE: Kinga TÓTH + Mara GENSCHEL

Kinga Tóth und Mara Genschel schreiben Sprachgebilde, auf die, wenn man so will, die Bezeichnung konzeptuell passt. In akribischen Beschreibungen verwebt Kinga Tóth technische Bauteile mit menschlichen Empfindungen, hebt Mara Genschel ironisch die Affirmationsmaschine Literaturbetrieb aus.

Kinga Tóths Arbeit lässt sich als Arbeit an einem hybriden, sich laufend verändernden und erweiternden Zeichen-Körper beschreiben, der sich in unterschiedlichen Formen als Visuelle Poesie, Sound-Performance, Wallwriting, Graphik, Journalismus ausdrückt und das Ungarische mit dem Deutschen und dem Englischen verbindet: Kinga Tóth ist (Klang-)Poetin, (Klang-)Illustratorin, Songwriterin, Sprachwissenschaftlerin und Frontfrau des Tóth Kina Hegyfalú-Projekts. „Since years I have been singing in several punk noise etc. bands, and in the last 4-5 years my interest turned more into experimental and noise, industrial music; vom Generieren des Geräuschs zum Beschreiben des Geräuschs wie zum Beschreiben der Maschine, die das Geräusch erzeugt, ist es nur ein kleiner Schritt: In ihrer Lyrik fokussiert Kinga Tóth immer wieder das Maschinelle, beschreibt technische Geräte und Werkzeuge, zeichnet maschinelle Abläufe nach. „Wir bauen eine Stadt“ ist der erste Lyrikband, den sie auf Deutsch verfasst hat. In die neueren Arbeiten montiert Kinga Tóth Grafiken, schreibmaschinengetippte Wortfetzen, Bleistiftkonturen oder Finelinerskribbles, die den Text mal unterlaufen, mal illustrieren, mal die Verfahren auf Textebene spiegeln: In „Wir bauen eine Stadt“ werden weiche Bleistiftkonturen mit maschinell Getipptem in Verbindung gesetzt und neben Texte gestellt, in denen Menschen zu Maschinen mutieren und Werkzeuge, Instrumente körperliche, menschliche Züge bekommen, „grundstock von mensch und maschine ist ausatmen“ schreibt Kinga Tóth in dem Gedicht „Werkzeugmacher“. In diese kühle Welt schmuggelt die Autorin emotional gefärbte Verseinheiten, Erinnerungen, Fahrten und Spuren unsichtbarer Gefühle, und tatsächlich funktionieren diese Fragmente des Menschlichen im dominanten Maschinen-Kontext als leuchtende Irritationen. Kinga Tóth entwickelt dabei eine Kunst-Sprache, deren Bausteine sie aus technischen Übersetzungen, Bedienungsanleitungen oder Forschungsliteratur filtert und mit Abkürzungen, Neologismen, Fake-Termini durchsetzt.

schnur auf haken geknotet / anderes ende im innern / des objekts aufgespult / auf eine drehbare scheibe / platziert auf einem podest / bei 2/3 durch öffnen / und schließen des deckels / reibt sich die eingespannte / scheibe an der innenwand/am rand des objekts beim / zuklappen an der gegenüberliegenden / ziel der ersten phase ist / das mädchen aus dem objekt / herauszuschrubben.

Wie den Literaturbetrieb kritisieren, dessen Teil man ist? Der Dichterin und Performerin **Mara Genschel** gelingt es mit Selbstironie, Subversion, Anarchie und Analyse: In doppelbödigen Kurztexten, allesamt nicht-linear angelegt, unterläuft sie gefällige Literaturrituale, befragt sie die wirtschaftlich prekäre Stellung von DichterInnen, löst sie Erzählfunktionen auf und experimentiert mit Formen einer Minimal Poetry am Rand des Verstummens. Ihre Texte verlegt sie in engagierten Kleinverlagen oder im Selbstverlag als „Referenzflächen“ in einer Auflage von 50 Exemplaren (www.referenzflaeche.com). Poesie wird bei Mara Genschel zum Störfall. Die Verfahren traditioneller Lyrik lässt sie weit hinter sich, herkömmliche Ordnungsprinzipien wie Strophe oder Vers werden durch Überschreibungen, Streichungen und handschriftliche Eingriffe ersetzt. Das „Gablener Tagblatt“, 2017 in der Edition Brueterich Press erschienen, ist Katalog und Zeitung in einem, vor allem aber ein Stück subversiver Literatur. Das Inhaltsverzeichnis einer alten Berliner Gemäldegalerie samt den Titeln der dort aufgelisteten Lithografien dient als Ausgangsmaterial, um das Tagebucheinträge, Fragmente von Geschichten und Dialogen sowie wissenschaftliche Zitate montiert sind. Wo im Katalog eine Lithografie abgebildet wäre, setzt Mara Genschel Text. Kapitel, Bildüberschrift, Bildinhalt, Bildunterschrift und Fußnote setzen Bedeutungsfelder ironisch in Beziehung. Das Sprachprojekt „Cute Gedanken“, eine der Lyrik-Empfehlungen 2017 der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, ist ein heiter-schräges Protokoll von Mara Genschels Stipendiaufenthalts in Iowa, das aus der Zusammenarbeit ihres registrierenden Tagebuch-Ich und der robusten Korrekturfunktion eines amerikanischen Mobiltelefons entstand,

Alle MIT deinem ich sprach, / also 3, wollten ein Gesicht aus / der CIA-Geschichte basteln. // Auch ich, natürlich.“

Virtuos subversiv auch der Kurztext „WIE MAN 1 TO DO MACHT“, der als „nachricht von drüben“ während des Sommers auf der Außenleinwand des Forum Stadtpark in Graz zu sehen war. Mara Genschel gehört zu den widerständigsten Autorinnen des deutschen Sprachraums, deren Texte auf dem Niveau „Höherer Vasen / größerer Frasen“ überzeugend zu irritieren vermögen, „Pöbel mal, Lyriker!“, fordert sie ihre Kollegen in einem Kommentar für die *Lyrikzeitung* auf.

KULTUM SLAM OKTOBER 2018

MCs: MIEZE MEDUSA + MARKUS KÖHLE

FIXSTARTER: THOMAS SPITZER

FREITAG, 19. Oktober 2018 / 19.00 Uhr
kultum [im kleinen Minoritensaal], Mariahilferplatz 3

EINTRITT: € 5,-

Abendkassa von 18.15 bis 18.45 Uhr

LITERATUR MIT TIEFGANG UND BREITENWIRKSAMKEIT

Auch im Oktober lädt der kultum slam wieder PoetInnen ein, ihre selbstverfassten Texte vor Publikum zu präsentieren. Ob AnfängerInnen oder Profis, jedeR der maximal 10 TeilnehmerInnen hat 5 Minuten Bühnenszeit, um den Saal im Sturm zu erobern. Alle Genres stehen offen, auch thematisch sind keine Grenzen gesetzt: Rahmen werden gesprengt, wieder aufgesammelt und neu kombiniert; es treffen sich Tiergedichte und Liebeslyrik, Brandreden und Löschfahrzeuge, Seelenstrip-tease und Texte zum Warm-Anziehen.

Wer auftreten möchte, bringt zwei Fünf-Minuten-Texte für Vor- und Finalrunde mit. Die Anmeldung erfolgt bis 18.30 Uhr vor Ort.

SPOKEN WORD WORKSHOP

Bühnenpräsenz, Vortrag, Text verfassen – Der Fixstarter Jonas Schreiner verrät, worauf es bei der gelungenen Performance ankommt.

TREFFPUNKT:

FREITAG, 19. Oktober 2018 um 15.30 Uhr
im Kulturzentrum bei den Minoriten,
Mariahilferplatz 3/I, EINTRITT frei!

ANMELDUNG bis 17. Oktober 2018 an
poetryslam@kultum.at

Die österreichischen Meisterschaften im Poetry Slam finden heuer im schönen Kärntnerland statt. Von 25. bis 27. Oktober messen sich die spannendsten Poetinnen und Poeten des Landes in Klagenfurt, um eine würdige Nachfolgerin der Vorjahressiegerin Agnes Maier (Graz) zu finden. Die Steiermark ist mit sieben von 32 Startplätzen auch heuer wieder würdig vertreten, der Kultum Slam schickt die stadtbekannteste literarische Magengrubenschlägerin Christine Teichmann ins Rennen. Im Teambewerb kommen nicht weniger als fünf von zehn zugelassenen Teams aus Graz!

Interview mit Thomas Spitzer:

Wo kommen dir die besten Ideen?

Beim Joggen oder Essen oder wenn ich etwas Langweiliges mache wie ins Museum gehen.

Schreibst du digital oder analog?

Immer digital, meistens am Handy. Mein Daumen ist die 1, mein Gedächtnis die 0.

Wovon handelte dein erster Slam-Text?

Von der Mathematik-Caféte.

Verarbeitest du politische Themen?

Warum (nicht)?

Hoffentlich nicht? Weil das alle machen. Wenn alles politisch ist, ist nichts politisch.

Worüber würdest du niemals schreiben?

Für mich gibt es keine Tabus. Aber für manche Themen - zB den frühen Tod meiner ältesten Schwester - fühle ich mich noch nicht reif.

Hast du einen Lieblingssatz?

Im Moment von Malcolm Gladwell: We as a society should make it safer for people to disbehave. Aber ich mag auch alles von Yung Hurn.

Was ist dein Ausgleich zu Poetry Slam?

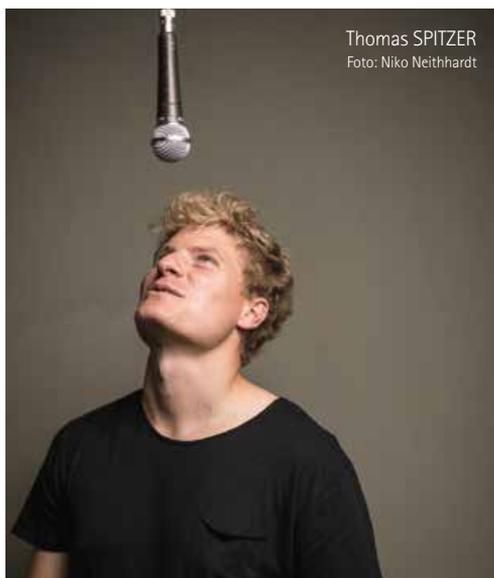
Meditation.

Mit welchen Worten hast du deinen (Groß-)Eltern erklärt, was du machst?

Das weiß ich nicht genau. Aber letztens hat mein Vater zu mir gesagt: Du streust den Leuten Sand ins Getriebe und dadurch merken sie, dass sie ein Getriebe haben. Da dachte ich mir: Yeah, Mann.

Die seltsamste Veranstaltung, bei der du aufgetreten bist?

Alle Galas in Schweizer Schlössern sind seltsam. Da fühlt man sich wie bei Eyes Wide Shut.



Thomas SPITZER
Foto: Niko Neithardt



Kevin SIMS
Foto: Scott Wollschleger

Scott WOLLSCHLEGER
Foto: Emily Bookwalter

SUJET: Scott Wollschleger

SCOTT WOLLSCHLEGER WE HAVE TAKEN AND EATEN MONODRAMA FÜR PERKUSSION TEXT: ABBY MINOR

FREITAG 12. Oktober 2018 / 20.00 Uhr
kultum [im kleinen Minoritensaal]

SAMSTAG 13. Oktober 2018 / 20.00 Uhr
kultum [im kleinen Minoritensaal]

EINTRITT: € 10,- / 5,-

AUSFÜHRENDE:
Scott WOLLSCHLEGER
Kevin SIMS

Wir setzen den Beginn unseres musikalischen Herbstes diesmal förmlich in Szene: Mit Scott Wollschlegers Monodrama für Perkussion erwartet Sie ein filigraner Akt Neue Musik – präsentiert vom Verein **NOW! Oper der Gegenwart**.

Letzterer wurde 2013 von Klaus Lang gegründet. Seither konnten bereits zahlreiche Musiktheater-Produktionen in Graz realisiert werden, darunter Werke von Petros Moraitis, Adam McCartney und Sabine Maier. **NOW! Oper der Gegenwart** sieht sich als Plattform am Schnittpunkt verschiedener Kunstformen, um für das Medium Musiktheater neuartige Erfahrungen zu schaffen.

Mit **Scott Wollschleger** wird ein Komponist vorgestellt, dessen Musik von der New York Times als „evocative“ und „kaleidoscopic“ gelobt wurde. Der 1980 in Pennsylvania geborene Künstler reüssierte in den USA bei Festivals wie Bang on a Can oder dem MATA Festival New York City.

Im Oktober ist sein Werk „*We Have Taken and Eaten*“ im kleinen Minoritensaal zu hören, eine Komposition, die dramatische Entwicklungen mit minimalistischen Mitteln zu spinnen sucht. Ein Auszug des Instrumentariums fällt denkbar knapp aus: Große Trommel, Glockenspiel, Klangschale, Kassettenrecorder, Psalter und – man darf ebenso gespannt den Klängen des letzten Instrumentes dieser Liste harren – verstärkte Glühbirne. Wovon das dreiviertelstündige Monodram erzählt beschreibt Wollschleger so:

*„In der Erarbeitung von *We Have Taken and Eaten* habe ich versucht eine musikalische Sprache zu schaffen, die aus Klangmaterial besteht, das im Mülleimer der Geschichte hätte landen können. Ich stellte mir den Solisten als den letzten Menschen vor, der im Müllhaufen der Kulturgeschichte kehrt und dann sein Bestes versucht, um aus Bruchstücken des Abfalls eine Geschichte zu konstruieren. Die Erzählung handelt davon, was wir uns selbst und dem Planeten angetan haben, und es ist auch eine Geschichte, die versucht für uns selbst, die wir einer ungewissen Zukunft entgegengehen, ein neues Narrativ zu schaffen. In den Worten der Dichterin Abby Minor: „*We Have Taken and Eaten* ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit eines Komponisten, eines Perkussionisten und einer Dichterin. Die Gedichte entstanden aus Ideen und Fragestellungen zweier Quellen: aus den ursprünglichen Geschichten der biblischen Genesis und jenen Erzählungen des Engländers Thomas Hariot über die ersten englischen Plantagen Virginias, einer aus dem 16. Jahrhundert stammenden Darstellung, verfasst um die nordamerikanische Kolonisierung zu unterstützen. Die Gedichte versuchen auf ihre eigene Art die durch die Texte aufgeworfenen Fragen in Bezug auf das Verhältnis schonungslose Produktivität und Bestrafung/Unterdrückung zu untersuchen. In der Erarbeitung dieses Werks waren wir weniger daran interessiert, eine bestimmte Erzählung oder Argumentation zu präsentieren, als vielmehr eine nicht-lineare Meditation über diese ursprünglichen Geschichten, aus der die Gedichte und in der Folge Musik und Performance hervortraten. Wir zielten, so wie Gertrude Stein in ihren eigenen Stücken, nicht auf ein Narrativ, sondern auf das Bild einer Landschaft. Wir verstehen diese Musik als einen Abdruck der vertrauten emotionalen Spuren dieser meisterhaften Erzählungen, die sich langsam, einem Gletscher gleich, weiter über und durch uns bewegen und so unsere Leben auf verblüffende und machtvolle Weise weiterhin festigen.“*

[Übersetzung: Jenny Dünser]

BAVASTEL PUPPENTHEATER / GRAZ

KASPERL RETTET DEN GOLDSCHATZ

Eine spannende Geschichte rund um den „alleweil a bisserl eigensinnigen“ Kasperl und seine Freunde für Kinder ab 4!

TERMINE:

FR, 12. OKTOBER / 10.00 Uhr, SA, 13. OKTOBER / 16.00 Uhr,

SO 14. OKTOBER 2018 / 11.00 Uhr

kultum [im kleinen Minoritensaal]

SA 20. OKTOBER / 16.00 Uhr + SO 21. OKTOBER / 11.00 Uhr

kultum [im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 7,-/p.P., Gruppen ab 10 Personen: € 5,-/p.P.

DAUER: 45 Minuten

RESERVIERUNGEN: MO-FR: 0316 / 71 11 33 31

oder unter office@kultum.at



Illustration: Christine KASTL

Ein Maskenball ist vorzubereiten. Der Kasperl bekommt ein Handy, den Generalschlüssel und immer wieder Anweisungen, und die Prinzessin neckt ihn mit einer Hexenmaske, die sie am Abend tragen möchte. Da ist es nicht verwunderlich, dass er in der Hektik die verkleidete Prinzessin mit der echten Hexe verwechselt. So kommt der Schlüssel zur Schatzkammer in falsche Hände. Wenn da nicht im letzten Augenblick noch Kasperls Hund Felix zu Hilfe gekommen wäre, nicht auszudenken!

SPIEL + TEXT + REGIE: EVA BODINGBAUER + BRIGITTE KOCHER PUPPEN: ALFRED STIFTER

BIOGRAPHIEN

OMAR KHIR ALANAM

ist vor fünf Jahren aus Syrien geflohen, weil er, wie er es zum Ausdruck bringt, nicht als Soldat in der Armee von Baschar al-Assad töten und sterben wollte. Seine Texte und Gedichte wie seine Poetry-Slam-Auftritte beeindruckten durch ihre literarische Qualität und ihre Stille. Kein Hass, keine Anklagen, leise Beschreibungen, die unter die Haut gehen. Seit zwei Jahren schreibt Omar Khir Alanam auf Deutsch. „Danke: Wie Österreich meine Heimat wurde“ betitelt er sein erstes Buch, das Schlaglichter auf Syrien und Österreich wirft, Flucht und Ankommen beschreibt und denen gewidmet ist, die ihn in den letzten Jahren unterstützt haben.

JUAN GÓMEZ BÁRCENA

Der spanische Autor, Literaturkritiker und Dozent Juan Gómez Bárcena wurde 1984 in Santander geboren. Er studierte Literaturtheorie und Vergleichende Literaturwissenschaft sowie Geschichte an der Universidad Complutense in Madrid und ergänzte seine Studien durch das Fach Philosophie an der Nationalen Fernuniversität (UNED). Sein erster Erzählband »Los que duermen« (Ü: Diejenigen, die schlafen) erschien 2012. Zwei Jahre später brachte er seinen von der Kritik hochgelobten ersten Roman »El cielo de Lima« (2014; dt. »Der Himmel von Lima«, 2016) heraus. 2017 erschien Bárcenas Roman »Kanada« (dt. 2018), der von einem Überlebenden des Holocaust handelt. Bárcena wurde für seine Werke mit mehreren spanischen Literaturpreisen geehrt. Er ist Herausgeber einer Sammlung von Erzählungen junger Autoren unter dreißig Jahren und lehrt Kreatives Schreiben in Madrid, wo er auch lebt.

CHRISTOPH W. BAUER

geboren 1968 in Kärnten, aufgewachsen in Tirol. Verfasst Lyrik, Prosa, Essays, Hörspiele und Übersetzungen. Mehrere Auszeichnungen, u.a. Reinhard-Priessnitz-Preis (2001), Publikumspreis beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb 2002. Zuletzt veröffentlicht, „In einer Bar unter dem Meer“, Haymon 2013 (Prosa) sowie die Gedichtbände „orange sind die äpfel blau“, „stromern“ beide Haymon 2015; „supersonic. logbuch einer reise ins verschwinden“, Edition Korrespondenzen 2017.

BAVASTEL PUPPENTHEATER

das sind Eva Bodingbauer aus Kirchdorf und Brigitte Kocher aus Graz. Sie spielen seit Jahren für Familien spannungreiche, hu-

morvolle Geschichten mit großer Präzision und einer sensiblen Liebe zum kleinsten Detail. Die Stücke sind mit einer unverwechselbaren Handschrift inszeniert, aktuelle Akzente sind ebenso zu finden wie dramaturgische Elemente des Jahrmarkttheaters. Das Puppentheater BAVASTEL hat an zahlreichen internationalen Kleinkunst- und Puppentheaterfestivals teilgenommen.

MARTIN BEHR

wurde 1964 in Graz geboren, ist gelernter Kunsthistoriker und geht einer Vielzahl von Berufen nach: Er ist Journalist, Herausgeber, Kurator und Künstler sowie Mitglied der Künstlergruppe G.R.A.M.. Behr lebt in Graz. Martin Osterider (1964, Graz) ist Fotograf. Er beschäftigt sich mit den Potenzialen der Fotografie im Zeitalter des Postdigitalen. Osterider lebt in Wien.

INES DOUJAK

geboren 1959 in Klagenfurt, ist eine Künstlerin, deren Installationen, Fotografien, Collagen und Texte sich mit Gender-Stereotypen und neokolonialer Ausbeutung vor dem Hintergrund einer komplexen Weltwirtschaft auseinandersetzen. Sie lebt in Wien.

NATASCHA GANGL

geboren 1986 in Bad Radkersburg, schreibt Theatertexte, erarbeitet Hörstücke, Live-Klangcomics und theatrale Installationen. Seit 2006 lebt und arbeitet sie „zwischen“ Österreich und Mexiko. Studien der Philosophie an der Universität Wien und des Szenischen Schreibens bei DRAMA FORUM. Ihre Arbeiten waren u. a. zu sehen bei: steirischer herbst, Staatstheater Mainz, Roxy Basel, Teatros Canal Madrid, Mupo Mexico, Schauspielhaus Wien, moers Festival und wurden mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnet. Ihr Prosa-Debüt "Wendy fährt nach Mexiko" erschien 2015 im Ritter Verlag; gemeinsam mit der Band Rdeča Raketa wurde daraus der Klangcomic "WENDY PFERD TOD MEXIKO", (Erstausstrahlung Ö1 Kunstradio).

MARA GENSCHEL

studierte Musik in Detmold und Literatur in Leipzig. Lebt in Stuttgart und Berlin. Publiziert und performt. Zuletzt erschienen: „Referenzfläche“ (Publikationskonzept seit 2012), „Cute Gedanken“ (roughbooks, 2017) „Villa Genschel“ (Hessischer Rundfunk, 2017) und „Gablener Tagblatt“ (Brueterich Press, 2018), <https://referenzflaeche.com/> <https://hoeherevasen.wordpress.com/>

FERNANDA KRAHN URIBE

wurde 1967 als Tochter chilenischer Eltern in New York geboren und wuchs in Sitges auf. Sie studierte Anglistik an der Universidad de Barcelona. In Spanien veröffentlichte sie zwei Jugendromane. Derzeit lebt sie mit ihren Kindern in Österreich und lehrt an der Universität Graz.

KOZEK HÖRLONSKI

ist der Name der laufenden Zusammenarbeit zwischen den Performance- und Installationskünstlern Peter Kozek (1972, Baden, Österreich) und Thomas Hörl (1975, Hallein, Österreich). Ihre Arbeit an der Schnittstelle von Installation, Film und Performance lotet die Potenziale von Bildern aus, die Mythen, Volkssagen und historisch aufgeladenen Figuren Österreichs entstammen. Beide leben in Wien. Kozek hörllonski Beitrag für den steirischen Herbst entsteht in Zusammenarbeit mit Alexander Martinz (1979, Klagenfurt, Österreich). Er ist Komponist und Medienkünstler, der sich mit der Beziehung von bewegten Bildern zu deren Tonspuren beschäftigt. Er lebt in Wien.

BJÖRN KUHLIGK

geboren 1975 in Berlin, der bisher sieben Gedichtbände veröffentlicht hat, gehört zu den meistbeachteten deutschsprachigen Lyrikern. Seine Gedichte präsentieren sich in gekonnt einfacher Sprache; sie sind in zahlreichen Anthologien und Zeitschriften erschienen. Kuhlrigk ist Mitherausgeber von repräsentativen Lyriksammelbänden, die junge Lyrik im deutschen Sprachraum vorstellen, wie etwa der Anthologie „Lyrik von Jetzt“. Er arbeitet als Buchhändler und freier Autor in Berlin.

VICTORIA LOMASKO

geboren 1978 in Serpukhov, ist Grafikerin und Illustratorin, deren Arbeiten (die oft in Buchform erscheinen) den Alltag und die politischen Kämpfe der BürgerInnen in den postsowjetischen Ländern und in Zentralasien dokumentieren, wobei sie sich vor allem mit Frauen aus unterschiedlichen sozialen Verhältnissen beschäftigt. Sie lebt in Moskau.

FATIMA MOUMOUNI

ist seit Ende 2011 mit Spoken Word auf verschiedensten Bühnen im deutschsprachigen Raum unterwegs und schreibt Prosa, Lyrik, Rap. Fatima Moumouni gewann viele der wichtigen Poetry-Preise, 2012 war sie U20-Vizemeisterin der deutschsprachigen Meisterschaften, 2016 trat sie mit Laurin Buser als Spoken Word Team „Zum goldenen Schmied“ auf und holte Bronze. Sie setzt sich consequent für Empowerment muslimischer Jugendlicher und gegen Rassismus ein, ihre Texte sind klug und schnell, mit beißendem Spott zeigt sie Alltagsrassismus auf und dekonstruiert kolonialistische Afrika-Bilder, vom edlen Wilden mit seinen Rhythmen und Tänzen bis zu Massaibräuten mit „Brüsten wie Kokosnüssen“.

EKATERINA MUROMTSEVA

geboren 1990 in Moskau, ist Fotografin, Filmemacherin und Grafikerin. Ihren Hintergrund bilden Philosophie und Bühnenbild; ihr lyrisch-konzeptionelles Werk untersucht mittels fantasievoller Dokumentationsformen die persönliche und kollektive Erinnerung. Sie lebt in Moskau.

MARTIN OHRT

1962 in Graz geboren. 1990 Studium am Institut für Literatur, Universität Leipzig. 1992 Gründung der Jugend-Literatur-Werkstatt Graz, seither dessen Leiter. 1986 „Ein Tag nimmt Land in mir“, Werkgruppe Lyrik, Graz. 2000 Literaturstipendium Land Steiermark. 2004 Dramatikerstipendium. 2014 Mira-Lobe-Stipendium. Etliche Theaterstücke für Kinder (Kaiser Verlag, Wien), u.a. 2015 „Cous-Cous gibt nicht auf“; 2016 „So ein Zoo“; 2017 „Hinter dem großen Wasser“; 2018 „Leila lässt nicht locker“, 2013 UA „Überall Ausland“, 2017 UA „Kohlbein und Schatz“ im Theater im Keller, Graz.

KATHARINA PETRITSCH

geb. 1995, lebt in Graz und Teufenbach. Seit 2013 Englisch- und Deutsch-Studium an der Uni Graz. 2007 bis 2012 Teilnehmerin an internationalen Werkstattwochen der Jugend-Literatur-Werkstatt Graz, seit 2014 Betreuerin. Veröffentlichungen: 2013 „Die Verführung zum Bösen als Motiv in der Literatur am Beispiel von Goethes ‚Faust‘ und Wildes ‚Bildnis des Dorian Gray‘ und die Auswirkungen auf Handlung und Charaktere“, JuniorAcademic-Preis der Uni Graz. 2007 bis 2017 Veröffentlichungen in Publikationen der Jugend-Literatur-Werkstatt Graz.

DAS PROGRAMM WIRD UNTERSTÜTZT VON

DIÖZESE GRAZ-SECKAU, BUNDESKANZLERAMT: KUNSTSEKTION, KULTUR STEIERMARK, KULTURAMT DER STADT GRAZ, SKE, BILDRECHTE.AT

UNSERE KOOPERATIONSPARTNER SEPTEMBER BIS OKTOBER 2018

STEIRISCHER HERBST, JUGEND-LITERATUR-WERKSTATT GRAZ, INTERNATIONALES HAUS DER AUTORINNEN UND AUTOREN GRAZ, ISOP, KULTURVERMITTLUNG STEIERMARK, PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE STEIERMARK, NOW! OPER DER GEGENWART, BAVASTEL PUPPENTHEATER GRAZ, SKE, HUNGER AUF KUNST UND KULTUR, Ö1 CLUB

THERESA PETRITSCH

geb. 1995, lebt in Graz und Teufenbach. Seit 2013 Lehramtsstudium an der Uni und der TU Graz in Mathematik, Geschichte und DG. 2007 bis 2012 Teilnehmerin und seit 2014 Betreuerin an internationalen Werkstattwochen der Jugend-Literatur-Werkstatt Graz. Veröffentlichungen: „Der Letzte muss gefangen sein“, in: Literarische Verortungen, Edition Keiper, 2015. 2007 bis 2017 Veröffentlichungen in Publikationen der Jugend-Literatur-Werkstatt Graz.

STEFAN SCHMITZER

geb. 1979; Autor, Kritiker, Performer; lebt in Graz. Zuletzt erschienen: denunziationen. haltlose gedichte (hochroth wien 2015). Performances mit C4/text/theater, zuletzt: richard „rüssl“ zwo (2017); singe muse zorn. ilias 1-4 (2018). Nebentätigkeiten derzeit: Sekretariatsarbeit für perspektive.at; redaktionelle Mitarbeit für fixpoetry.com. Preise und Stipendien zuletzt: Arbeitsstipendium des Bundeskanzleramtes (2017), Gisela-Scherrer-Stipendium des Hausacher Leselenzes (2018).

THOMAS SPITZER

Comedian, Kolumnist und Produzent. Er gewann über 200 Poetry Slams und etliche Newcomer-Preise, darunter den Nightwash Talent Award 2016 und den Oberpfälzer Kabarett-Förderpreis 2015. Spitzers wöchentlicher Podcast COMEDY GOLD mit Comedy-Bruder Thomas Schmidt ist einer der beliebtesten deutschen Podcasts der Sparte „Humor“. Gerade unter jungen Berliner Comedians erfreut sich der Podcast einer treuen Hörerschaft. Thomas Spitzer arbeitet eigentlich überall, macht aber seine Steuern in Köln. Er lebt dort mit seiner fancy Mitbewohnerin.

CHRISTOPH SZALAY

kam 1987 in Graz auf die Welt, ist Dichter und war professioneller Skispringer und Langläufer. Seine Gedichte und Prosa verschieben die medialen Grenzen und wechseln auf das Feld visueller Poesie und Performancekunst über. Er lebt in Graz.

MARIO TOMIC

der in Graz „schreibt und schreit“, zählt international zu den Top-Performern. Als Obmann des Vereins „PLuS – Performte Literatur und Slam“ und Mitbegründer der „1sten Grazer Lesebühne -Gewalt ist keine Lesung“ ist er treibende Kraft der Grazer Szene. Dass er steirischer Rekordmeister im Poetry Slam ist, versteht sich dabei fast von selbst. Sein Text-Repertoire gleicht einem literarischen Versuchs-Labor, monovokalische Texte, Mikroerzählungen, Stabreim-Kaskaden und vieles mehr hat er im Gepäck - und jede Menge Gesellschaftskritik, so verpackt, dass einem das Lachen im Hals stecken bleibt. Seine Texte über sein Herkunftsland und über Vorurteile gegenüber Gastarbeitern sind legendär. Die poetische Kraft beziehen sie aus dem Subkulturellen, „das Unabhängige, Dreckige und Hungerige muss aber bleiben“, sagt Mario Tomic.

KINGA TÓTH

ist Sprachwissenschaftlerin, (Klang-)Poet-Illustratorin, Kulturmanagerin, sie arbeitet als Journalistin und ist Lektorin zweier Kunstmagazine. Darüber hinaus ist sie Songwriterin und Frontfrau des Tóth Kina Hegyfalú-Projekts. Gedichtbände (auf Ungarisch, Deutsch, Englisch) mit Illustrationen: „ALL MACHINE/Allmaschine“ (Akademie Schloss Solitude Verlag DE, Magvet , HU, 2014), „Wir bauen eine Stadt“ (Parasitenpresse, 2016), „Village 0-24“ (Melting Books, 2016), „Holdvilágkép ek“ (Magvet , 2017). www.tothkinga.blogspot.de

OLIVER WELTER

geb. in Klagenfurt, lebt in Klagenfurt, stirbt vermutlich in Klagenfurt. Musiker, Komponist, Songwriter und Sänger. Zahlreiche Kompositionen für Theater, Kino- und Fernsehfilme. Tourt mit seiner Stammband *naked lunch* (benannt nach einem Roman von William S. Burroughs) seit 25 Jahren unermüdet durch die Welt und produziert mit selbiger Musikkapelle in unregelmäßigen Abständen diverse Platten. Lebt und wirkt, getreu eines Satzes von Roland Barthes: 'immer verzweifelt, nie entmutigt.' www.nakedlunch.de

SCOTT WOLLSCHLEGER

geboren 1980, Komponist, wuchs in Erie, Pennsylvania auf und lebt heute in Brooklyn, New York. Er studierte an der Manhattan School of Music. Seine Werke, die zahlreiche Aufführungen auf internationalen Podien (MATA Festival Interval Series, Internationales Musikinstitut Darmstadt, Festival of New American Music in Sacramento etc.) erfuhren, werden beim Project Schott New York verlegt. <https://scottwollschleger.com>

ZEITTADEL

SEPTEMBER/OKTOBER 2018

- 10** MO, 3. bis DO, 6. September 2018 / 09.00 – 18.00 Uhr
SCHREIBZEIT GRAZ III
Werkstattwoche
KULTUM [im Cubus]
- 10** DO, 6. September 2018 / 19.00 Uhr
SCHREIBZEIT GRAZ III
Öffentliche Abschlusslesung
KULTUM [im Cubus]
- 8** SA, 15. September 2018 / 11.15 - 12.45 Uhr
DIOZESANMUSEUM / PRIESTERSEMINAR:
LAST & INSPIRATION
Kreuze
Kuratorenführung mit Alois Kölbl
- 8** DO, 20. September 2018 / 15.30 – 17.00 Uhr
DIOZESANMUSEUM / PRIESTERSEMINAR:
LAST & INSPIRATION
Macht, Kirche und Politik
Kuratorenführung mit Heimo Kaindl
- 2** FR, 21. September bis SO, 14. Oktober 2018
steirischer herbst 2018
VOLKSFRENTEN
Öffnungszeiten:
21. – 22. September: 11.00 – 22.00 Uhr
23. – 30. September:
So – Do 14.00 – 21.00 Uhr / Fr – Sa 14.00 – 22.00 Uhr
03. – 14. Oktober:
Mi, Do, So 14.00 – 21.00 Uhr / Fr – Sa 14.00 – 22.00 Uhr
Freier Eintritt mit Festival-Pass
KULTUM [Galerie]
- 11** MI, 3. Oktober 2018 / 19.00 Uhr
LESUNG + PERFORMANCE
Spoken Word: Ort.Los
Fatima Moumouni, Omar Khir Alanam, Mario Tomic
KULTUM [im kleinen Minoritensaal]
- 4** SA, 6. Oktober 2018 / 24.00 Uhr
LANGE NACHT DER MUSEEN
Mitternachtsgrusel: Musikalische Lesung
aus den Werken von Sheridan Le Fanu u. a.
von Alexander Martinz
Eintritt mit Lange Nacht der Museen Ticket
steirischer herbst [im Cubus]
- 12** DO, 11. Oktober 2018 / 19.00 Uhr
LESUNG + BUCHPRÄSENTATION
Der Himmel von Lima / AUGENGYMNASTIK
nach Unica Zürn
Juan Gómez Bárcena, Natascha Gangl
KULTUM [im kleinen Minoritensaal]
- 4** DO, 11. Oktober 2018 / 20.00 Uhr
PUBLIC PROGRAM
Vortrag mit Clips: Drehli Robnik (Theoretiker zu Film
und Politik, Wien), „Vielleicht Faschismus oder auch
gar nichts“: Horrorfilm als Maintenance des Lochs im
Volk (und vice versa)
steirischer herbst [im Cubus]
- 4** DO, 11. Oktober 2018 / 20.00 Uhr
PUBLIC PROGRAM
Künstlergespräch: kozek hörlonski und Alexander
Martinz im Gespräch mit Drehli Robnik
Konzert: „References – Men, Women and Chain-
saws“, eine audiovisuelle Sampling-Performance von
Alexander Martinz
steirischer herbst [im Cubus]
- 19** FR, 12. Oktober 2018 / 20.00 Uhr
SA, 13. Oktober 2018 / 20.00 Uhr
MONODRAMA FÜR PERKUSSION
We have taken and eaten
Scott Wollschlegler, Kevin Sims, Abby Minor
KULTUM [im kleinen Minoritensaal]
- 8** SA, 13. Oktober 2018 / 11.15 - 12.45 Uhr
DIOZESANMUSEUM / PRIESTERSEMINAR:
LAST & INSPIRATION
Abschlussführung
Kuratorenführung mit Heimo Kaindl,
Alois Kölbl, Johannes Rauchenberger
- 20** FR, 12. Oktober 2018 / 10.00 Uhr
SA, 13. Oktober 2018 / 16.00 Uhr
SO, 14. Oktober 2018 / 11.00 Uhr
KINDERTHEATER
Kasperl rettet den Goldschatz
Puppentheater Bavastel
KULTUM [im kleinen Minoritensaal]
- 18** FR, 19. Oktober 2018 / 19.00 Uhr
KULTUM SLAM
KULTUM [im kleinen Minoritensaal]
- 20** SA, 20. Oktober 2018 / 16.00 Uhr
SO, 21. Oktober 2018 / 11.00 Uhr
KINDERTHEATER
Kasperl rettet den Goldschatz
Puppentheater Bavastel
KULTUM [im Cubus]
- 15** MI, 24. Oktober 2018 / 19.00 Uhr
LESUNG + VOCALS
Was kann Lyrik #02
Christoph W. Bauer, Oliver Welter
KULTUM [im Cubus]
- 16** MO, 29. Oktober 2018 / 19.00 Uhr
LESUNG
Was kann Lyrik #02
Björn Kuhligk, Stefan Schmitzer
Moderation: Robert Prosser
KULTUM [im Cubus]
- 17** DI, 30. Oktober 2018 / 19.00 Uhr
LESUNG + PERFORMANCE
Was kann Lyrik #02
Kinga Tóth, Mara Genschel
Moderation: Robert Prosser
KULTUM [im Cubus]



Das Jahresprogramm wird unterstützt von:

